

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 43.

Breslau, den 22. Oktober 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: Die Klagen über die unzureichenden Leistungen der heutigen Volksschule und ihre Ursachen (Fortsetz). — Bemerkungen zu dem Ministerial-Erlaß vom 31. Januar 1908 mit Berücksichtigung des Lehrplanes für die Breslauer Volksschulen. — Kurse, Kurse! Ohne Kurse bist du nichts! — Berufswahl und körperliche Anlagen. — Preisausschreiben für Künstler-Modellierbogen der Verlagsfirma B. G. Teubner in Leipzig. — Die Einweihung des Berliner Lehrervereinshauses. — Das neue Fortbildungsschulhaus in der Gartenstraße und seine Einweihung. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Zum Schlußkommers des Universitäts-Ferienkursus 1908. — Rezensionen. — Städtisches Schulmuseum zu Breslau. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Klagen über die unzureichenden Leistungen der heutigen Volksschule und ihre Ursachen.

(Vortrag, gehalten auf der Gauversammlung in Hundsfeld
von O. Kosog.)

(Fortsetzung).

Doch die Volksschule kann eigentlich noch zufrieden sein, wenn man ihr nur mit Gleichgültigkeit begegnet, wenn ihr nicht geradezu entgegengearbeitet wird. Und doch geschieht dies vielfach, und zwar einmal durch absprechende, hämische Urteile über den Lehrer und seine Arbeit, zum andern dadurch, daß man ihnen die zu den ohnehin so knapp als nur irgend möglich bemessenen Schularbeiten nötige Zeit entzieht, oder auch den Unterricht selbst um anderer Rücksichten willen verkürzt. Besonders die Kollegen auf dem Lande wissen ein Lied davon zu singen. Kaum haben die aus der Schule zurückgekehrten Kinder ihr Mittagmahl hinuntergewürgt, so müssen sie hinaus aufs Feld, um bis zum späten Abend bei glühendem Sonnenbrande beschwerliche Arbeiten zu verrichten. Daß unter solchen Umständen während des Sommerhalbjahres an häusliche Schularbeiten vielfach gar nicht zu denken ist, daß die Kinder müde und abgespannt schon in den Unterricht eintreten, liegt auf der Hand. Die zerstückelten Ferien tun dann noch ein übriges. Die Beurlaubungen der Kinder zu Hasenjagden sind ja glücklicherweise untersagt; den dafür dringend notwendigen Ersatz hat man in den Maikäferjagden gefunden, die sich von jenem Sport hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie mehr Zeit in Anspruch nehmen. Bedenkt man nun noch, daß viele Tausende von Schulen mit verkürztem Unterricht arbeiten, daß den landwirtschaftlichen Arbeiten zuliebe in vielen Schulen die Mittel- und Oberstufe von 6—10 Uhr unterrichtet wird, so kann man sich ein ungefähres Bild von dem Wert der Schularbeit machen.

Bringen so die niederen Volksschichten der Volksschule schon wenig Interesse entgegen, so darf man es von den höheren Ständen, die ihre Kinder ja nicht dahin schicken, noch viel weniger erwarten. In diesen Kreisen wird aber die Schule nicht nur mit Teilnahmslosigkeit, sondern vielfach auch mit scheelen Augen betrachtet; gibt es doch viele unter den sogenannten Gebildeten, die ein hohes Maß von Bildung für das Volk nicht nur für unnütz, sondern geradezu für schädlich halten. Wir brauchen nicht all die absprechenden Urteile, die von jener Seite über die Volksschule und ihre Arbeit gefällt worden sind, hier wiederzugeben, da sie genugsam bekannt

sind; nur an einem Worte aus der neuesten Zeit können wir nicht ganz vorübergehen, da es leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben kann. Bei der Verteidigung von Reichs- und Landtagswahlrecht wurde von berufener Seite erklärt, daß es sich im Reiche um die großen nationalen Aufgaben, um Heer, Flotte und Kolonien, in Preußen dagegen nur um Kirche, Schule und Verwaltung handle; dort könne man daher das nationale Gewissen wachrufen, hier nicht. Nun, wenn auch in dieser Zusammenstellung eine Zurücksetzung der Schule jedenfalls nicht beabsichtigt ist, so könnte man sie doch herauslesen, und dagegen müßte entschieden Protest eingelegt werden. Wir Lehrer sind jedenfalls die Letzten, die die hohe nationale Bedeutung von Heer, Flotte und Kolonien verkennen. Wir meinen aber, daß sich ihnen die Schule ebenbürtig zur Seite stellen kann und muß; denn die Schule ist die beste Vorbereitung für das Heer, die allgemeine Schulpflicht die beste Vorbedingung für die allgemeine Wehrpflicht, und was man für die Schule mehr aufwendet, kann am Heerwesen gespart werden. Außerdem aber ist die Schule die beste Waffe in dem friedlichen Wettkampfe der Völker; in diesem wird das Volk siegen, das die beste Schulbildung besitzt. In einer Hinsicht müssen wir allerdings der oben zitierten Stelle recht geben: wenn man bezüglich der Schule an die nationalen Leidenschaften appellieren, wenn die Regierung die Schulfrage zur Wahlparole machen wollte, so würde sie wahrscheinlich ein völliges Fiasko erleben, da die große Masse die Schule noch lange nicht als hohes nationales Gut genügend würdigt. In dieser Hinsicht habe unser Volk noch sehr viel von unsern Nachbarn, den Deutsch-Österreichern, zu lernen. Dort saßen wir einst in einer größeren Gesellschaft, die sich angelegentlichst über Schulfragen unterhielt und sich über Einzelheiten so unterrichtet zeigte, daß wir glaubten, unter lauter Kollegen zu sitzen. Eine vertrauliche Anfrage ergab das überraschende Resultat, daß nicht ein einziger Lehrer in dem Kreise vorhanden war, und als wir daraufhin unserer Verwunderung über das soeben Gehörte Ausdruck gaben, wurde uns zur Antwort, daß die Schule das beste Bollwerk gegen das Vordringen des Slaventums sei und daß man ihr deshalb allseitig Interesse entgegenbringe. Hat man bei uns schon einmal etwas Ähnliches gehört? Bei uns wird in Gesellschaften überhaupt nicht von der Schule gesprochen, oder nur dann, wenn man auf sie zu schimpfen hat. Man schätzt eben bei uns die Schule meist noch viel zu gering ein, und daraus erklärt sich nicht nur die geringe Unterstützung, die man ihr zuteil werden läßt, sondern auch alles folgende.

Wir behaupten deshalb, daß die erste Ursache für die unzureichenden Leistungen in der Geringschätzung liegt, mit welcher die Volksschule noch heute vielfach beurteilt wird.

Diese Geringschätzung zeigt sich zunächst in dem, was für das Volksschulwesen aufgewendet wird. Das Unzureichende der Aufwendungen tritt besonders kraß zutage, wenn man vergleicht, wie der Staat für die geistige und für die Wehrkraft in Waffen sorgt. In dieser Hinsicht sei zunächst auf die kürzliche Veröffentlichung der „K. d. D. L.-V.“ hingewiesen, welche die mannigfachen Vorkehrungen zusammenstellte, die getroffen sind, um die Schlagfertigkeit des Heeres zu erhalten. Da haben wir einen Großen Generalstab, eine Kriegs-Akademie, Attachés bei unseren Gesandtschaften, ein Lehr-Infanteriebataillon, eine Reitschule, eine Infanterie- und Artillerie-Schießschule, da werden Offiziere zu Studienzwecken auf fremde Manöver- und Schlachtfelder entsandt, da werden alle Neuerungen auf dem Gebiete des Militärwesens aufmerksam verfolgt, sorgfältig geprüft und, wenn sie sich bewähren, keine Kosten gescheut, um ihre sofortige Einführung zu ermöglichen. Auf dem Gebiete des Schulwesens sucht man etwas Derartiges vergebens. Ähnlich ist es mit der Kostenfrage. Das deutsche Reichsheer zählte im Jahre 1907 616 848 Mann. Dafür wurden aufgewendet 638 233 100 *M.* dauernde und 51 603 40 *M.* einmalige Ausgaben. Dazu kamen noch ungefähr 180 000 000 *M.* für die Marine. Dagegen betragen die Kosten für 9 737 262 Volksschüler nur 522 861 000 *M.*, wovon etwa 28% vom Staate getragen wurden. Die Kinderzahl betrug demnach etwa das Sechzehnfache der Heeresstärke, die Aufwendungen für sie aber blieben um mehr als 100 Millionen zurück. Auf den Kopf eines Soldaten kamen 1119 *M.*, wogegen ein Volksschüler nur 54 *M.* kostete. Nun ist freilich nicht zu verkennen, daß die Kosten für einen Soldaten sich wesentlich höher stellen müssen als für einen Volksschüler, da bei jenem auch für den Unterhalt gesorgt werden muß. Das Mißverhältnis ist nur etwas gar zu groß. Dasselbe beobachten wir bezüglich des Lehrpersonals. Auf 6 Gemeine kommt schon immer ein Unteroffizier, auf 20 Gemeine ein Offizier; dagegen kommen auf einen Lehrer 63 Schüler. Nur in einer Hinsicht herrscht eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen Heer und Volksschule: auf $3\frac{1}{3}$ Unteroffiziere kommt immer 1 Offizier; genau das gleiche Zahlenverhältnis herrscht zwischen Lehrern und Schulaufsichtsbeamten.

Wir brauchen jedoch gar nicht so weit zu gehen, um das Ungenügende der Aufwendungen für das Volksschulwesen klarzustellen; zu dem gleichen Resultat kommen wir, wenn wir die höheren Schulen ins Auge fassen. Die höheren Stände rühmen sich häufig, daß sie die besserunterrichtliche Versorgung ihrer Kinder aus der eigenen Tasche bezahlen. Daß dem nicht so ist, geht daraus hervor, daß ein „höherer“ Schüler nach Abzug des Schulgeldes dem Staate bzw. den Kommunen immer noch 180 *M.*, also mehr als das Dreifache eines Volksschülers kostet.

Demgemäß sind denn auch die Anforderungen an die Ausstattung einer Volksschule recht bescheiden. Die noch heute geltenden „Allgemeinen Bestimmungen“ fordern bekanntlich an Lehr- und Lernmitteln für den „vollen Unterrichtsbetrieb“ nur: je ein Exemplar von jedem in der Schule eingeführten Lehr- und Lernbuche, einen Globus, eine Wandkarte von der Heimatprovinz, von Deutschland und von Palästina, einige Abbildungen für den weltkundigen Unterricht usw. Den Luxus einer Kreiskarte, einer Karte von Europa, von Planigloben etc. brauchen sich demnach die Schulgemeinden nicht zu leisten; tun sie es dennoch, so geschieht es völlig freiwillig, ein Zwang kann nicht ausgeübt werden. Die Bezeichnung „einige Abbildungen für den weltkundigen Unterricht“ ist so unbestimmt, daß sie vielfach überhaupt nicht vorhanden sind; damit vergleiche man die prächtig ausgestatteten Lehrmittlräume der höheren Schulen.

Ähnlich steht es mit den Lernmitteln. Die Schüler brauchen nur zu besitzen die Lesebibel und das Schullesebuch, ein Schüler-

heft für den Rechenunterricht, ein Liederheft, außerdem die für den Religionsunterricht besonders eingeführten Bücher. Von Sprachheften ist keine Rede; nur in mehrklassigen Schulen können in den Realien besondere Leitfäden zur Anwendung kommen; ebenso darf den Schülern in gegliederten Schulen die Anschaffung eines Handatlas zugemutet werden. Ein Zögling der höheren Schulen muß demnach in einem Jahre mehr für Bücher aufwenden, als der Volksschüler während seiner ganzen Schulzeit. Wie das auf die Unterrichtsresultate einwirkt, liegt auf der Hand.

Endlich wird man sich schwerlich eine höhere Schule ohne Lehrerbibliothek vorstellen können. Den am schlechtesten bezahlten Volksschullehrern dagegen mutet man ohne weiteres zu, daß sie sich die zu ihrem Unterricht notwendigen Bücher selbst kaufen. Zwar gibt es eine Anzahl Orte, wo auch an Volksschulen Lehrerbibliotheken vorhanden sind, doch sind diese verhältnismäßig dünn gesät, und es mutet fast wie Hohn an, wenn ein Kreisschulinspektor eines ländlichen Bezirks seine Lehrer amtlich auffordert, sich die und die Bücher anzuschaffen, und dabei hinzugefügt, „daß die Kosten auf die Bücherei der betreffenden Schulen übernommen werden können“. Daß der Unterricht unter diesen Umständen sowohl in wissenschaftlicher als auch in pädagogischer Hinsicht nicht immer auf der Höhe der Zeit stehen kann, ist ohne weiteres klar, ebenso, daß er auch sonst infolge Mangels guter Hilfsmittel Einbuße erleidet.

All die angeführten Momente tragen demnach dazu bei, das Niveau der Leistungen herabzudrücken, und wir erblicken daher die zweite Ursache der unzureichenden Leistungen in den ungenügenden Mitteln, die für das Volksschulwesen aufgewendet werden.

Hat man schon für die Volksschule an sich nicht viel übrig, so für die Lehrer noch weniger. Wir kommen damit zu dem traurigen Kapitel der Lehrerbesoldung. Nun könnte man allerdings zweifelhaft sein, ob die Besoldung der Lehrkräfte mit den Leistungen der Schule in ursächlichem Zusammenhang steht; hat doch das Sprachrohr des Herrenhauses, Herr Oberbürgermeister Ehlers erklärt, „daß der preussische Beamte seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tut, unbekümmert darum, ob er einige hundert Mark mehr oder weniger bekommt“. Ein solches Wort hört sich wunderschön an in dem Munde eines Mannes, der etwa soviel bekommt, wie 10 bis 20 preussische Volksschullehrer zusammengenommen; aber wir möchten einmal sehen, was Herr Ehlers dazu sagen würde, wenn ihm seine Stadtväter plötzlich einige tausend Mark abzögen. Im übrigen hat Herr Ehlers allerdings recht: Es ist von jeher der Ruhm der preussischen Beamten im allgemeinen und der Volksschullehrer im besonderen gewesen, daß sie unbekümmert um den klingenden Lohn in Treue ihre Berufspflichten ausübten. Und doch steht die Schularbeit mit der Besoldung in engem Zusammenhange; denn wenn der Lehrer bei seinem Unterricht an sein darbenendes Weib, an seine hungernden Kinder, wenn er daran denken muß, woher er das Notwendigste für die nächste Zukunft hernehmen soll, dann wird er zwar unentwegt seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit weiter tun, aber es wird ihm etwas sehr Wichtiges verloren gehen, das ist seine Berufsfreudigkeit, und wo diese fehlt, da gehen auch die Schulleistungen zurück.

Doch es kommt noch ein weiteres hinzu. Wenn das Gehalt trotz aller Sparsamkeit, aller Einschränkungen nicht ausreicht, so ist der Lehrer gezwungen, sich aufreibenden Nebenbeschäftigungen hinzugeben. Das Schulamt aber ist wahrlich anstrengend genug, so daß es eine ganze volle Manneskraft erfordert. Der mit Nebenämtern belastete Lehrer ist nun gezwungen, seine Kräfte zu zersplittern, er kann sie nicht mehr der Schularbeit allein widmen, und die Leistungen müssen deshalb auch aus diesem Grunde zurückgehen.

Endlich werden die Schulleistungen noch in einer dritten Richtung durch die geringe Lehrerbesoldung beeinträchtigt. Die Versorgung jedes Standes mit den nötigen Arbeitskräften regelt sich nach den allgemeinen Marktgriffen von Angebot

und Nachfrage. Steigt die Besoldung einer Beamtenkategorie, so steigt auch das Angebot, und umgekehrt. Da kein Stand bei uns so schlecht bezahlt wird als der Volksschullehrer, so ist es naturgemäß, daß sich viele tüchtige Kräfte von der Volksschule fernhalten und sich anderen, besser bezahlten Berufen zuwenden, wie es ja Herr Ministerialdirektor Schwartzkopff selbst anerkannt hat. Den Schaden davon trägt die Volksschule, denn je schlechter die Anwärter für den Volksschuldienst sind, desto geringer müssen auch die Leistungen sein.

Wir finden demnach eine weitere Ursache für die unzulänglichen Leistungen der heutigen Volksschule in der geringen Besoldung des Lehrerstandes.

Mit der Besoldung hängt die soziale Stellung eng zusammen. Wie der Lehrer in dieser Hinsicht eingeschätzt wird, ist uns ja erst vor kurzem von der „Kreuzzeitung“ attestiert worden; genugsam bekannt ist auch das Urteil des Kieler Universitätsprofessors Reinke, der uns so schon zwischen Primaner und höhere Töchter einzurangieren wußte. Ganze Bände aber spricht folgende Notiz: „Bei dem in Marienwerder abgehaltenen Obstbau-Lehrkursus erhielten an Tagegeld die Lehrer 3 *M.*, die Chausseeaufseher 6 *M.* und die Förster 8 *M.*“ Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht so furchtbar traurig wäre; aber leider stellt diese Einschätzung keine Ausnahme, sondern die Regel dar. Der Umstand, daß die Volksschullehrer sich größtenteils aus den niederen Volksschichten rekrutieren, der Umstand, daß sie ihre Vorbildung in besonderen, nach außen hermetisch abgeschlossenen und meist in kleinen Nestern belegenen Anstalten erhalten, der Umstand, daß sie an der Bildungsstätte unterrichten, die nur vom Plebs besucht wird, der Umstand, daß sie halb Kommunal- und halb Staatsbeamter, aber keins ganz sind, der Umstand, daß sie zwar der Allgemeinheit eine Menge Geld kosten, aber nichts einbringen: alle diese Umstände bringen es mit sich, daß die Lehrer nicht nur hinter solchen Beamtenkategorien zurückstehen, die eine etwa gleichwertige Bildung empfangen haben, sondern auch hinter solchen, welche nur die Anstalt besucht haben, an welcher die Volksschullehrer selbst unterrichten. Wir haben ja bei uns verschiedene zuverlässige Barometer, welche die Wertschätzung eines jeden Standes sehr genau anzeigen, und da sehen wir denn, daß der Lehrerstand hinter Eisenbahn-, Post- und Gerichtsassistenten, Gerichtsvollziehern, Förstern und neuerdings auch hinter den Lokomotivführern rangiert. Daß dadurch ebenfalls manche tüchtige Kraft der Volksschule zu deren Schaden ferngehalten wird, liegt auf der Hand.

Wir erblicken daher eine weitere Ursache für die unzulänglichen Volksschulleistungen in der niedrigen sozialen Stellung des Lehrerstandes.

Endlich spielen auch die Avancementsverhältnisse der Lehrer eine gewisse Rolle bei den Schulleistungen. In dieser Hinsicht stellt der Lehrerstand wieder eine Ausnahme gegenüber anderen Beamtenkategorien dar. Schon um den A-B-C-Schützen einer höheren Schule die Anfangsgründe des Lesens, Schreibens und Rechnens beizubringen, muß sich der Lehrer einer Prüfung unterziehen, bei der die Herren Akademiker, die sonst so gern mit Verachtung auf den „Elementarlehrer“ herabschauen, vielfach recht traurige Erfahrungen machen, und um eine sechsklassige Schule leiten zu können, bedarf es sogar zweier Prüfungen. Bei fünfklassigen Systemen geht es merkwürdigerweise noch ohne Prüfungen. Nun berechtigt die Ablegung der Rektoratsprüfung zur Anstellung als Seminarlehrer, Kreisschulinspektor und Seminardirektor, allein diese Bestimmungen stehen fast nur auf dem Papier; denn die seminarisch gebildeten Seminardirektoren sind seltener als die weißen Raben, und die aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangenen Kreisschulinspektoren finden sich zwar etwas häufiger, aber meist in kleinen, weltentlegenen polnischen Orten, wohin die Akademiker, die alljährlich wegen der Übernahme von Kreisschulinspektionen angefragt werden, nicht gehen mögen. Das wird allerdings anders werden, sobald unsere nächsten Vorgesetzten Dienst-vorgesetzte sein und durch Erteilung von Verwarnungen und

schriftlichen Verweisen den Nachweis erbracht haben werden, daß sie auch zur Verwaltung der höheren Stellen in der Schulaufsicht befähigt sind. Dann wird es auch nicht mehr nötig sein, solche Vorträge, wie den vorliegenden, zu halten, dann wird ein goldenes Zeitalter für die Volksschule anbrechen; denn „in demselben Maße, wie es den Behörden und Kommunen gelingen wird, das Schulrektorat nach jeder Richtung hin — der persönlichen und der sachlichen — zweckmäßig zu besetzen und auszugestalten, in demselben Maße werden sich die Klagen über die unzureichenden Leistungen der Volksschule verringern“. Nun wissen wirs also, worauf die unzureichenden Leistungen zurückzuführen sind. Das Schulrektorat ist bisher noch nicht zweckmäßig besetzt; die Behörden und Kommunen müßten also im Interesse der Schule schleunigst dem Wunsche des betreffenden Herrn Rechnung tragen, die heute wirkenden Persönlichkeiten beseitigen und durch andere ersetzen. Vorläufig sind wir allerdings noch nicht so weit, und deshalb ertönen auch heute noch die Klagen über die unzureichenden Leistungen. Die schlechten Avancementsverhältnisse bringen es wieder mit sich, daß mancher, der Neigung und Befähigung zum Lehrerberufe hätte, diesem fernbleibt, und die Leidtragenden sind wieder die Schule und ihre Leistungen.

Wir sehen demnach, daß auch die schlechten Avancementsverhältnisse der Lehrer mit den unzulänglichen Volksschulleistungen in ursächlichem Zusammenhange stehen.

Die drei zuletzt angeführten Punkte, Besoldung, soziale Stellung und die Avancementsverhältnisse des Lehrerstandes bringen nun etwas mit sich, was schon etwa seit einem Jahrzehnt gespensterartig die preußische Volksschule durchschleicht: der Lehrermangel. Zwar wird von amtlicher Seite immer wieder in Abrede gestellt, daß der Lehrermangel einen nennenswerten Umfang angenommen habe, und wenn man von konfessionellen Zwergschulen mit 20, 10, ja mit 5 Schülern hört, so könnte man auch glauben, daß bei uns nicht Lehrermangel, sondern Lehrerüberfluß herrscht. Wenn man jedoch andererseits hört, daß im letzten Jahre über 3000 Lehrer fehlten, daß 18 000 Klassen keinen eigenen Lehrer hatten, daß 15 000 Lehrer überlastet waren, daß 1¼ Millionen Kinder in überfüllten Klassen saßen, daß einzelne Lehrer über 200 Kinder und mehr zu unterrichten haben, daß an einzelnen Orten nur an 3 Tagen der Woche Unterricht erteilt wurde, daß man hier und da entlassene Lehrer und selbst verheiratete Frauen als Hilfskräfte angestellt hat und daß trotzdem über 500 Kinder wegen Überfüllung keine Aufnahme finden konnten, so kann der Lehrermangel eigentlich kaum noch schlimmer sein, als er tatsächlich ist. Daß die Seminare nicht geeignet sind, den Lehrermangel zu beseitigen, geht daraus hervor, daß nach den Angaben des Herrn Kultusministers unter der Ära Studt die Zahl der Seminare von 118 auf 170 vermehrt worden ist — ganz abgesehen von den vielen Nebenkursen — und daß trotzdem der Lehrermangel heute weit größer ist als vor 10 Jahren. Wo aber ungenügende unterrichtliche Versorgung stattfindet, da müssen auch die Leistungen unzulänglich sein.

Eine Hauptursache der unzureichenden Volksschulleistungen ist also der Lehrermangel.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zu dem Ministerial-Erlaß vom 31. Januar 1908 mit Berücksichtigung des Lehrplanes für die Breslauer Volksschulen.*)

Seit dem 15. Oktober 1872, dem Geburtstage der Allgemeinen Bestimmungen, und dem 1. Juli 1901, an dem die Verordnungen über die Seminarbildung herausgekommen sind, ist wohl kein Tag für die innere Entwicklung der preußischen Volksschule so wichtig geworden, wie der 31. Januar d. J., der Tag, an dem der Ministerial-Erlaß, betreffend den Lehrplan und die Schulrevisionen, erschienen ist. Nicht etwa, daß der Erlaß wesentlich Neues böte; wer die pädagogische Literatur aufmerksam verfolgt hat, wird in dem Erlaß die Gedanken wiederfinden, die ihm dort schon begegnet sind.

*) Vortrag im Bresl. L.-V., gehalten von Lehrer Slotta.

Aber was den Erlaß wertvoll macht, ist die Tatsache, daß er gleichsam der Niederschlag, der Extrakt alles dessen ist, was man besonders in neuerer Zeit auf pädagogischem Gebiete gedacht und erstrebt hat. Wie auf dem Gebiete der Orthographie das amtliche Regelbuch seinerzeit all dem Wirrwarr ein Ende machte, so soll dieser Erlaß das Unterrichts- und damit auch das Revisionsverfahren in einheitliche Bahnen lenken.

Ein Prinzip ist's, das den ganzen Erlaß beherrscht, das ihn wie ein roter Faden durchzieht: das Prinzip der Erziehung zur Persönlichkeit, wie das Schlagwort neuerdings lautet, oder treffender gesagt, das Prinzip der Erziehung zur Selbsttätigkeit, zur Selbständigkeit. Wie auf militärischem Gebiete die Aufgabe der Ausbildung heut die ist, den gemeinen Mann so weit heranzubilden, daß er selbständig handeln und im gegebenen Falle sogar eine kleine Truppe führen könne, so soll schon das Kind auf der Schulbank daran gewöhnt werden, selbst zu denken, selbst zu schaffen. Dieser Grundsatz ist offenbar richtig. Ein kleines Kind, das stets geführt und gegängelt würde, würde nie laufen lernen. Ein Mensch, der stets in Fesseln läge, könnte höchstens die Sehnsucht nach Betätigung seiner Kräfte empfinden, aber niemals könnte er zum Bewußtsein von dem Maße und der Eigenart seiner Kräfte kommen. Auf geistigem Gebiete ist's nicht anders. Wer nie vor geistige Aufgaben gestellt worden ist, wer nie selbständig hat denken dürfen, verliert mit der Zeit seinen Verstand, verliert vor allem das Vertrauen zu seinem Verstande, zu seinen geistigen Fähigkeiten überhaupt und wird ein willenloses Werkzeug in der Hand derer, die für ihn denken und handeln. Von dem Prinzip der Erziehung zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit zeugen alle zehn Paragraphen des Erlasses, wie sie nach einander handeln von der Überfüllung der Stoffpläne, der Frage, der Besprechung der Lehrstoffe, von den Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke, vom Religionsunterricht, Rechenunterricht, von der Heimatkunde, dem Geschichtsunterricht, der Erdkunde und der Naturkunde. Wir kommen nun zu der Besprechung der einzelnen Paragraphen. Es sei mir gestattet, hierbei von der gegebenen Anordnung in etwas abzuweichen.

Im ersten Paragraphen ist gesagt, daß die Lehr- und die Stoffpläne nicht selten zu viel Unterrichtsstoff enthalten; es wird eine gründliche Durcharbeitung verlangt. — Wann ist ein Lehrstoff gründlich durcharbeitet? Antwort: Dann, wenn ihn die Schüler verstanden, aufgefaßt haben und wenn sie imstande sind, Rechenschaft darüber abzulegen. Der Erlaß wäre aber falsch verstanden, wenn man sagen wollte, es müßten alle Schüler alles können. Das ist nicht möglich. In einer Klasse von 50, 60 Schülern wird es immer solche geben, die den Lehrstoff nicht beherrschen. Wir Lehrer haben nun einmal mit der verschiedenen Begabung der Kinder zu rechnen. Es wird in einer Klasse nicht zwei Kinder geben, die ganz gleich begabt wären. Was für das eine Kind gerade Stoff genug ist, ist für ein anderes zu viel, für ein drittes zu wenig. Aus diesem Grunde empfiehlt sich besonders für große Schulgemeinden eine weitere Differenzierung der Schulsysteme nach der Begabung der Kinder. Einen Anfang haben wir nach dieser Richtung hin schon mit unseren Hilfsschulen gemacht. Es fehlt uns aber noch ein Zwischensystem für alle die Kinder, die nicht gerade in die Hilfsschulen gehören, deren Begabung aber unter dem Durchschnitt steht und die ein tägliches Kreuz für jeden ehrlich strebenden Lehrer sind. Diese Kinder sind es gerade, die eine Hauptursache der Klagen über Überfüllung der Stoffpläne abgeben. Es ist hier nicht der Ort dazu, mich ausführlich über das „Mannheimer System“ auszulassen. Wir werden aber Gelegenheit nehmen, in einer der nächsten Sitzungen der „Pädagogischen Abteilung“ des weiteren über diese Einrichtung zu sprechen, obwohl schon früher einmal ausführlich darüber verhandelt worden ist. Veranlassung zu unserem Vorhaben geben uns neue Auslassungen in der Presse, besonders von Dr. Sickinger selbst. Ich für meinen Teil halte die genannte Einrichtung für zweckdienlich und erstrebenswert. Im Westen unseres Vaterlandes besteht sie bereits in verschiedenen größeren Städten und hat sich gut bewährt. In neuerer Zeit hat das „Mannheimer System“ auch in Charlottenburg seinen Einzug gehalten. — Liegt meiner Meinung nach der eine Grund zu den Klagen über Überfüllung der Stoffpläne in dem Schülermaterial, so ist ein anderer in den Stoffplänen selbst vorhanden. Und dieser Grund liegt in den falschen konzentrischen Kreisen — ich sage ausdrücklich: in den falschen; denn es gibt auch richtige konzentrische Kreise. Auch hierüber kann ich mich heute wegen Mangel an Zeit nicht ausführlich verbreiten. Das Wesentliche dieser Stoffverteilung besteht bekanntlich darin, daß der Stoff, der in einer Klasse durchgenommen ist, in der nächsten Klasse wiederkehrt und neuer Stoff sich um den alten herum gleichsam ankrustet. So geht weiter von Klasse zu Klasse. Hervorgegangen ist diese Art der Stoffverteilung aus dem Bestreben, den einmal behandelten Stoff nicht verloren gehen zu lassen, ihn immer präsent zu halten. Übersehen aber hat man dabei, daß nach oben hin der Stoff lawinenartig anschwellen, daß also in den oberen Klassen naturgemäß eine Stoffüberbürdung eintreten muß. Und das ist der Hauptfehler der konzentrischen Kreise. Noch einen Gesichtspunkt hat man nicht berücksichtigt: Was irgend wertvoll ist an einem Stoffe, bleibt haften auch ohne 10- und 20malige Wiederholung; für die Allgemeinbildung des Menschen schadet das

aber gar nichts, wenn Nebensachen vergessen werden. Werden sie während der Schulzeit nicht vergessen, so werden sie sicher nach der Schulzeit als unbrauchbares Material abgestreift und ins Meer der Vergessenheit versenkt. Bestehen bleibt nur der formal-bildende Wert. Wir hier in Breslau sind dank den neuen Lehrplänen in der glücklichen Lage, nicht mehr unter den konzentrischen Kreisen leiden zu müssen. Ich glaube, daß wir im allgemeinen über Stoffüberbürdung nicht zu klagen haben werden. Doch das wird sich erst später erweisen können. — Eine Befürchtung aber habe ich: Man kann leicht aus einem Extrem ins andere geraten und vielleicht zu der Meinung gelangen, daß der Stoff der Vorklassen gar nicht wiederholt werden solle. Das wäre meiner Meinung nach auch falsch; ein gewisses Maß von Wiederholung, nämlich Wiederholung des Hauptsächlichen, muß statthaben, wenn nicht der nachfolgende Unterricht sozusagen in der Luft schweben und der Unterrichtsbetrieb leiden soll.

Im zweiten Paragraphen wird getadelt, daß sich das Unterrichtsverfahren zu viel in Form von Frage und Antwort vollzieht, und daß die Fragen sehr oft zu leicht sind; den selbständigen Leistungen der Kinder soll mehr Raum gewährt werden. — Hier wird ein Übelstand berührt, auf den in der pädagogischen Presse schon oft hingewiesen worden ist. Verpönt sind also Fragen wie: Wer hat erstochen? Der Knecht. Wen hat er erstochen? Den Herrn. Was hat er mit ihm getan? Er hat ihn erstochen. Die Frage in der Schule kann keinen anderen Grund haben als den, den sie beim Erwachsenen hat. Wann fragen wir? Doch immer nur dann, wenn wir etwas nicht wissen. Was man schon weiß, danach fragt man nicht. Wenn wir also mit den Kindern ein Lesestück lesen, in dem keinerlei Schwierigkeiten vorkommen, dann können wir getrost an die Kinder die Aufforderung richten, das Gelesene im Zusammenhange wiederzugeben. Mag die Leistung auch mangelhaft ausfallen; auf jeden Fall ist das Kind mehr genötigt, seine Geisteskräfte zusammenzunehmen, als wenn es nur auf einzelne Fragen zu antworten hat. Man greife nicht vorzeitig in die Rede des Kindes ein; denn dadurch wird das Kind nur in seinem Gedankengange unterbrochen. Notwendiges kann hinterher immer noch ergänzt, Falsches berichtigt werden. Wenn wir also mit Kindern der Mittelstufe das vorhin angezogene Gedicht „Die Rache“ behandeln, so werden wir nur wenige Ausdrücke kurz zu besprechen haben und dann ohne weiteres den Inhalt des Gedichts angeben lassen können. — Etwas anderes ist es mit den sogenannten Entwicklungsfragen. Hier vollzieht sich die geistige Arbeit Schritt vor Schritt; hier kommen wir um die Frage nicht herum. Wenn wir also einen Vorgang erklären wollen, z. B. in der Physik, oder eine Rechenoperation, oder wenn wir einen Begriff definieren wollen, so müssen wir die Kinder durch Fragen auf den richtigen Weg leiten. Auch wenn wir auf der Mittelstufe eine Pflanze zu beschreiben haben, so werden wir wohl zunächst sagen: Sage, was du siehst; aber um eine vollständige, geordnete Beschreibung herauszubekommen, werden wir doch fragen müssen. Das Kind sieht wohl die Pflanze als Ganzes; aber worauf es sein Augenmerk richten soll, dazu muß es oft erst angeleitet werden. Wenn aber die Kinder verschiedene Pflanzen beschrieben haben, dann kann man an sie die Aufforderung richten, eine neue Pflanze im Zusammenhange selbständig zu beschreiben. Überhaupt müssen wir sagen, daß die Frage auf den oberen Stufen mehr und mehr zurücktreten muß, auf den unteren Stufen muß weit mehr gefragt werden. Das Kind der Unterstufe ist im Wahrnehmen, Denken und Sprechen noch ungeübt; es bedarf der Unterstützung, der Leitung. — Noch eins sei gesagt. Der Herr Minister fordert selbständige Leistungen, selbständiges Zusammenfassen, Vortragen. Dieser Forderung stimmen wir alle bei. Aber bei solchen Leistungen kann nicht erwartet werden, daß sie immer glatt und vollständig ausfallen. Zu solchen Leistungen gehört eine gewisse Zeit zur Überlegung. Das ist bei uns Erwachsenen auch so. Kein Gebildeter wird, wenn er vor eine unerwartete Aufgabe gestellt wird, eine glatte Leistung herausbringen. Nun denke man an unsere Kinder mit ihrem oft so wenig entwickelten Denkvermögen, ihrer mangelhaften Sprachbildung, ihrem Großstadt-Jargon! Wenn also bei Revisionen glatte Leistungen verlangt werden, wo es auf Selbständigkeit ankommt, dann werden die Lehrer gezwungen, Unterrichtsergebnisse einzudrillen — hierbei ist es gleichgültig, ob dieser Zwang beabsichtigt war oder nicht. Dann haben wir wieder die alte Misere des Zeit- und Kraftvergehens und des Vernichtens des Interesses.

Paragraph 3 handelt von der Besprechung des Lehrstoffes. Getadelt wird die Zersplitterung der Stoffe in Einzelheiten; es sollen die Hauptgedanken hervorgehoben werden. — Wenn jemand das „Lied vom braven Mann“ fünf Wochen hindurch behandelt und obendrein noch einen Aufsatz darüber machen läßt, dann kann man sicher sein, daß der gerügte Mißstand vorliegt. Dann muß, wie man gewöhnlich sagt, das Gedicht den Kindern zum Halse herauskommen; auch der letzte Rest von Interesse für ein solches Kunstwerk muß dann aus den Kindern ausgetrieben sein. — Die natürliche Reaktion gegen diese Erklärungs sucht ist das andere Extrem, die Forderung nämlich, die besonders von Kunstschwärmern erhoben worden ist, daß Gedichte gar nicht erklärt werden sollten. Eins ist so falsch wie das andere. Einem Kinde zuzumuten, daß es ohne weiteres ein Lesestück, ein Gedicht, besonders ein längeres, erfasse, das heißt

von ihm etwas verlangen, was auch der Erwachsene nicht kann. Wie macht man's beim Lesen eines längeren Gedichts? Man macht gleichsam Stationen, man hält inne, man überlegt, man ruft gewisse Gedanken zurück und faßt sie schließlich zu einem Gesamtbilde zusammen. Ganz ähnlich hat sich die Besprechung eines Lesestückes zu gestalten. Nur daß man nicht Unnötiges hineintrage, an das der Verfasser jedenfalls selbst nicht gedacht hat! Die Gliederung muß einfach, ungezwungen sein, und, was die Hauptsache ist, der Hauptgedanke muß herausgehoben, an anderen Beispielen erläutert, mit einem Worte, vertieft werden. In der Regel wird es nur ein Hauptgedanke sein, auf den sich die ganze Besprechung zuspitzen muß. — Bei poetischen Stoffen soll nach Möglichkeit das Verständnis des „poetischen Gehalts“ erstrebt werden. Was heißt das? Denken wir z. B. an das Gedicht vom „Wanderer in der Sägemühle“. Hier knüpft der Dichter an einen Vorgang aus dem gewöhnlichen Leben höhere Gedanken; der Vorgang erscheint uns unter höherer Beleuchtung, gleichsam verklärt. Das ist poetisch. Dies hat der Lehrer den Kindern zum Bewußtsein zu bringen. — Wenn im dritten Paragraphen zuletzt von ungeeigneten Hilfsbüchern die Rede ist, wie z. B. von solchen, in denen Inhaltsangaben von Kirchenliedern fertig gedruckt für die Kinder vorliegen, so trifft uns in Breslau dieser Vorwurf nicht. Wo aber solche Hilfsbücher noch eingeführt sind, werden sie jedenfalls am längsten bestanden haben.

Mit Paragraph 3 hängt aufs innigste Paragraph 5 zusammen; er handelt vom Religionsunterricht. Zweierlei wünscht der Herr Minister: 1. Der Religionsunterricht soll eine religiös-sittliche Tendenz haben, und 2., eine Überhäufung mit Unterrichtsstoff soll vermieden werden. Wenn es am Anfange heißt: „Was den Religionsunterricht betrifft, so ist unter Beachtung der aufgestellten Lehrpläne dahin zu wirken“ usw., so sollen die Worte „unter Beachtung der aufgestellten Lehrpläne“ doch wohl den Sinn haben, daß der Religionsunterricht im großen und ganzen, daß er seiner ganzen Anlage nach unverändert bleiben soll; es sollen eben nur bei Aufstellung neuer Lehrpläne die beiden vorhin bezeichneten Gesichtspunkte maßgebend sein: Überhäufung mit Unterrichtsstoff soll vermieden werden, damit die religiös-sittliche Einwirkung auf die Kinder nicht beeinträchtigt werde. Über das Maß des Unterrichtsstoffes läßt sich bekanntlich streiten; es von vornherein festzustellen, ist nicht möglich. Im allgemeinen kann nur gesagt werden: Gerade im Religionsunterricht richtet ein Zuviel geradezu Schaden an; ein Zuwenig ist hier besser als ein Zuviel. Nirgends sind die konzentrischen Kreise so wenig angebracht als gerade im Religionsunterricht. Das ewige Wiederholen der biblischen Geschichten nützt gar nichts. Die Geschichte in ihren Einzelheiten wird vergessen, sie mag hundertmal wiederholt werden. Der religiös-sittliche Wert aber bleibt haften, auch wenn die Geschichte nur einmal dagewesen ist. Die Masse des Stoffes tut's nicht, die Erkenntnis des religiös-sittlichen Gehalts ist die Hauptsache. — Unter den Gesichtspunkt der Überhäufung mit religiösem Unterrichtsstoff fällt auch die Verfrühung in der Mitteilung gewisser religiöser Unterrichtsstoffe. Von einer Erlösung, einem Erlöser mit Kindern der Unterstufe zu reden, ist offenbar nicht angebracht. Der Erlösungsgedanke liegt Kindern dieser Altersstufe durchaus fern. Das ist ein Gedanke, den im allgemeinen nur ein Erwachsener zu fassen vermag; denn hierzu gehört Lebenserfahrung, gereiftes Nachdenken. Mit einer Strophe wie „Ach bleib mit deiner Gnade“ weiß ein Kind der Unterstufe nichts anzufangen. — Noch eins sei gesagt. Zu wünschen wäre es, daß der Unterrichtsstoff so beschränkt würde, daß es möglich wäre, auch die Memorierstoffe in der Unterrichtsstunde einzuüben. Wird diese Tätigkeit dem häuslichen Fleiße überlassen, dann ist es unvermeidlich, daß der Lehrer mit Strafen vorgehen muß. Die Weihe der Religionsstunde geht dann verloren, und ein auf diese Weise beigebrachter Stoff kann dem Kinde unmöglich lieb und wert sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kurse, Kurse! Ohne Kursus bist du nichts!

In No. 16 der „Neuen Westd. Lehrertztg.“ vom 18. Juli steht eine Annonce, wonach die Stadt Witten Lehrer sucht. Darin steht, solche würden bevorzugt, die im Seminar oder in einem besonderen Kursus nach der neuen Zeichnungsmethode vorgebildet sind.

Das ist typisch. Das Entscheidende ist die verbriefte Befähigung, Zeichenunterricht nach der sogenannten neuen Methode erteilen zu können. Nicht die Gesamtpersönlichkeit! Es mag ein Bewerber ein noch so feiner Kopf sein, er mag das umfangreichste Wissen haben, er mag ein Meister in der Übermittlung geistiger Güter, in der Weckung kindlicher Seelen sein, er mag ein Pestalozzi-Herz mitbringen, tut nichts. Das eine, was not tut, ist die Befähigung, nach der neuen Zeichnungsmethode unterrichten zu können. Ich sagte, es sei typisch. Denn nicht in Witten allein denkt man so. Auch anderswo ist das Zeichenkönnen nach der neuen Methode, oder besser gesagt, das verbriefte Zeichenkönnen nach der neuen Methode das Alleinseligmachende. Der Nachdruck ist auf verbrieft zu legen, d. h. man muß einen Zeichenkursus mitgemacht haben; ob mit oder ohne Talent und Lust, das ist gleich. Wer einen Kursus mitgemacht hat, der ist befähigt; wer nicht, ist unbefähigt und kann hinfort nicht mehr Zeichenunterricht erteilen. Statt vieler Worte ein köstliches

Beispiel: In einer großen rheinischen Stadt amtiert seit langen Jahren ein Lehrer, der Sohn eines Bildhauers, dem das Zeichnen sozusagen im Blute liegt. Schon zu den Zeiten, als man noch fest an den starren Stuhlmann glauben mußte, trieb er still nebenher Ketzereien nach der noch nicht gefundenen „neuen Methode“. Als nun das Dogma von der neuen Methode aufkeimte, zeigte der Lehrer dem Kreis- und Schulinspektor die ketzerischen Zeichnungen. Der Herr Inspektor konnte nicht genug die Schönheiten der Arbeiten bewundern und loben. Er hatte die höchste Anerkennung für das liebevolle und eifrige Sicheinarbeiten des Lehrers in neue, bessere Bahnen. Aber dann kam es: „Da Sie ja die neue Methode bereits mit solchem Erfolge anwenden, so werden Sie doch wohl auch den Zeichenkursus mitmachen, den die Stadtschulverwaltung einrichtet?“ Der Lehrer konnte die Logik dieser Rede nicht einsehen, machte keinen Kursus mit und darf seitdem bis auf den heutigen Tag keinen Zeichenunterricht erteilen. Der Kursus, das Amtlichabgestempeltwerden, das ist's, also das Bürokratische! Und doch haben wir Lehrer auf anderen Unterrichtsgebieten weit schwerere Schritte ohne aufgezwungene Amtskrücke machen müssen. Ist etwa von Lüben zu Junge und von da zu Schmeil weniger weit und weniger kraftfordernd als von Weißhaupt über Stuhlmann zur „neuen Methode“? „Aber die Zeichenkurse sind doch eine gute Hilfe. Warum sollen die Lehrer sie nicht ergreifen?“ Gut! Aber kein Zwang bei Strafe der Unfähigkeitserklärung von vornherein! Wer den Weg ohne Kursus nicht glaubt finden zu können, soll da Hilfe suchen. Wer aber aus eigener Kraft auf Grund eifriger Benutzung literarisch-zeichnerischer Belehierungsmaterials und Selbstübung zum Ziele kommt, dem soll man den Zeichenunterricht nicht nehmen. An den Früchten sollt ihr sie erkennen! Nicht jeder hat so einen Kursus nötig, und nicht jeder mag sich in vorgerückten Jahren wieder in die Schulbank setzen, sondern arbeitet lieber für sich allein. Und wenn selbst so ein „Autodidakt“ nicht den ersten Preis erschießt, braucht man ihn nicht als Zeichenlehrer abzusetzen. Setzt man etwa die Lehrer, die in irgend einem Fach nicht prima Leistungen, aufweisen, für dieses eine Fach einfach ab? Muß man nicht eins ins andere nehmen und auf die Gesamtqualität des Mannes sehen? Und nun gar diese rigorose Absetzung bei einer Sache, die doch noch ganz flüssig ist, Oder steht die „neue Methode“ etwa noch da, wo sie bei ihrer Verkündigung stand? Heute kommt keiner mehr und fordert im 5. Schuljahre: „Zeichnet einen Teich mit landschaftlicher Umgebung!“ Heute wird nicht mehr so kühn Pinsel und Farbe vermöbelt. Heute ist Packpapier und Kohle kein unumstößliches Dogma mehr; heute darf man schon wieder anfangen, an weißes Papier und weichen Stift zu glauben. Wer vor 5 Jahren einen Kursus mitgemacht hat und seitdem auf seinen gestempelten Fähigkeiten ausruht, der ist nicht viel weiter, als der ohne Kursus Abgesetzte. Aber er hat den Stempel, also usw. Immer wird von hoher Stelle verkündet, man habe Vertrauen zu dem tüchtigen, strebsamen Geiste der Lehrerschaft. *Hic Rhodus, hic salta!* Ich unterschätze keineswegs die Bedeutung des Zeichnens im Bildungsgang des Schülers und die methodische Befähigung zum Zeichenunterrichte in der Ausrüstung des Lehrers. Aber das Zeichnen zum Entscheidenden zu machen, das ist Steckenpferdreiterei. Nichts aber schadet dem ruhigen Entwicklungsgang unserer Volksschule mehr als solche Steckenpferdiebhabereien. Da geht's heute hü und morgen hott; denn die Steckenpferdchen haben alle ein zwar heftiges, aber nur kurzes Leben. Wir haben's ja an manchem dieser Art erfahren.

Übrigens eine Rechtsfrage: In der Urkunde über die definitive Anstellung des Lehrers steht, daß er befähigt sei zur definitiven Verwaltung eines Schulamtes. Dazu gehört auch die Erteilung des Zeichenunterrichts. Kann die untere Instanz der Schulaufsichtsbehörde einem Lehrer nun die Befähigung zum Zeichenunterricht absprechen, bloß weil er keinen „Zeichenkursus nach der neuen Methode“ mitmachen will? („N. Westd. Lehrertztg.“)

Berufswahl und körperliche Anlagen.

Die Veröffentlichungen des Deutschen Vereins für Volkshygiene, herausgegeben von Dr. Beerwald-Berlin, beabsichtigen, durch Massenverbreitung Aufklärung über gesundheitliche und hygienische Fragen in alle Kreise des Volkes zu tragen. Heft 2 dieser Veröffentlichungen soll das Verständnis dafür verallgemeinern, daß bei der Berufswahl die körperlichen Anlagen genügend berücksichtigt werden. Bisher ist dies zumeist gar nicht oder in völlig ungenügendem Maße der Fall. Die Ausführungen in dem genannten Heft sind so wertvoll und namentlich für die Schule beachtenswert, daß sie nachstehend in ihrem Hauptinhalt skizziert werden sollen:

Erfolgreiche Arbeit bedeutet Glück, erfolglose Unglück. Erfolgreiche Arbeit ist aber nicht nur von der inneren Zufriedenheit, die der gewählte Beruf gewährt, abhängig, sondern auch davon, daß gewisse körperliche Eigenschaften vorhanden sind, welche die erfolgreiche Arbeit dauernd ermöglichen. Körperliches Unbehagen aber übt einen sehr ungünstigen Einfluß auf die seelische Zufriedenheit aus. Daher ist die Forderung, daß die körperlichen Anlagen bei der Berufswahl gebührend berücksichtigt werden, voll berechtigt. Leider sind wir von der Erfüllung dieser Forderung noch weit entfernt, ebenso wie man auch in der so wichtigen Frage der Ehe-

schließung den körperlichen Anlagen und dem Gesundheitszustande noch zu wenig Beachtung schenkt. Die Militärbehörde dagegen legt dem Aushebungsgeschäft die körperliche Tauglichkeit zugrunde. Die anderen Regierungsorgane tun dies in denjenigen Fällen (z. B. im Eisenbahnbetriebe), in denen sie die Außerachtlassung der körperlichen Tauglichkeit bei daraus hervorgehenden Schäden Dritten gegenüber haftpflichtig machen würde. Der private Arbeitgeber pflegt dagegen keine Rücksichten zu nehmen. Sein persönliches Interesse an dem jugendlichen Arbeiter ist zu gering; auch rechnet er damit, daß dieser die Arbeitsstelle bald wieder verläßt und anderen Personen Platz macht, und daß bei eintretender Arbeitsuntauglichkeit die staatliche Alters- und Invaliditäts- und die Krankenversicherung eintreten.

Trotzdem nun der Staat schon aus finanziellen Gründen ein großes Interesse daran hat, daß die Invaliditätsfälle durch die Berücksichtigung der körperlichen Anlagen bei der Berufswahl bedeutend verringert werden, hat er es doch bisher unterlassen, durch entsprechende Verordnungen und geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken. Er überläßt dies zurzeit noch der privaten sozialen Fürsorge. Wohl weist eine Verfügung der Breslauer Regierung die Schule an, auf die zur Entlassung kommenden Knaben dahin einzuwirken, daß sie in ihrem eigenen Interesse sich einem gelernten Berufe anstatt einem ungelerten widmen. Es unterbleibt jedoch die weitere Fürsorge, nämlich die Feststellung, ob der Schüler dem in Aussicht genommenen Berufe hinsichtlich seines körperlichen Zustandes gewachsen ist. Und dem Übel vorbeugen, wäre auch in diesem Falle besser und zugleich billiger als das später auftretende Übel heilen, wenn es dann überhaupt noch zu heilen ist.

Mehr noch als bei den Berufen der sogenannten gebildeten Stände, bei denen die Arbeitstätigkeit meistens auf geistigem Gebiete liegt, ist es bei den körperlich arbeitenden Ständen, dem minder bemittelten Teile unserer Bevölkerung, von großer Wichtigkeit, daß der Beruf entsprechend den körperlichen Anlagen gewählt und nicht nur einseitig auf das Berufseinkommen oder auf die Neigung für einen Beruf geachtet wird. Denn ein Wechsel des Berufs ist gerade für die arbeitende Bevölkerung zumeist sehr schwer, besonders wenn die körperliche Leistungsfähigkeit durch den verfehlten Beruf schon gemindert worden ist. Und „derjenige, welcher seinen Beruf falsch wählt, seine Körperkräfte nach irgend einer Richtung überschätzt, sinkt eben auch rascher in seiner Erwerbsfähigkeit, und den wenigen Gewinn bringenden Jahren folgen lange Jahre herabgesetzter Leistungsfähigkeit mit geringeren Einnahmen.“ (Prof. Dr. Hahn-München.) Besonders trifft dies bei den Hilfsschülern zu, denen die Nichtberücksichtigung der geistigen wie der körperlichen Anlagen bei der Berufswahl in allererster Reihe zum Unsegen wird.

Wessen Aufgabe ist es nun, solche Berufswahlen zu verhüten, die sich als ungeeignete erweisen, weil die körperlichen Anlagen des Betreffenden unzulänglich sind? Wohl wäre es Sache der Invaliditätsversicherung, da sie hierbei materiell interessiert ist. Auf ihre Kosten müßte daher eine genaue ärztliche Untersuchung derjenigen jugendlichen Arbeiter vorgenommen werden, welche in Berufe eintreten, die besondere Anforderungen an den Körper stellen. Doch der theoretischen Erkenntnis hält die praktische Ausführung nicht gleichen Schritt, obgleich die vorhandenen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein dürften.

In zweiter Reihe ist es Sache der Schule, an ihrem Teile einer ungeeigneten Berufswahl entgegenzuarbeiten. Ihr Interesse ist ein ideelles und darum nicht minder hoch anzuschlagendes. Doch dies kann weniger der Pädagoge als vielmehr der Schularzt wahrnehmen. Es wäre eine praktische Betätigung, die seine sonstige, vielfach in statistischer Tabellen- und Listenarbeit sich äußernde Tätigkeit wohlthuend ergänzen würde. Ja, es wäre eine soziale Tat, wenn es der Schularzt ohne weiteres als seine moralische Pflicht erachten würde, in diesem Sinne tätig zu sein, ohne daß er durch behördliche Anordnung und besondere Honorierung zu dieser nicht allzu bedeutenden Mehrarbeit veranlaßt würde. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß der Schüler ungefähr ein halbes bis ein Vierteljahr vor seinem Schulaustritt daraufhin untersucht wird, ob seine körperliche Anlage dem in Aussicht genommenen Berufe entspricht, oder ob in seinen inneren Organen oder in seiner Körperkonstitution Fehler oder Anlage zu späteren Erkrankungen sich zeigen, deren Entwicklung durch den erwählten Beruf begünstigt wird. Ergäbe die Untersuchung einen derartigen Befund, so wären die Angehörigen des Schülers entsprechend zu benachrichtigen. (Derartige geschieht schon in Straßburg i. E. und in Wiesbaden und wird sicherlich auch in anderen Orten bald Nachahmung finden.) Beachten die Angehörigen diesen Wink nicht, so ist dies ja sehr bedauerlich, aber der Schule kann alsdann keine Schuld zugemessen werden, während man, solange die Schule derartige Feststellungen unterläßt, ihr Konto damit belasten muß. Und es ist nicht zu befürchten, daß diese Arbeit der Schularzte oft wegen der Gleichgültigkeit der Angehörigen vergeblich sein würde; denn es ist Tatsache, daß sich die große Masse des Volkes in hygienischen Fragen belehren und erziehen läßt.

Allerdings ist auch nötig, daß die Schularzte genügend darüber orientiert sind, inwieweit vorhandene fehlerhafte körperliche Beschaffenheit sich in den einzelnen Berufsgruppen als nachteilig erweist, oder diese völlig ausschließt. Doch es dürfte nicht schwierig

sein, sich an der Hand der darüber vorhandenen Literatur damit vertraut zu machen. Die Schularzte dürften alsdann auch in der Lage sein, zu erkennen, ob bei einzelnen Schülern eine weitere fachärztliche Untersuchung, wie sie von manchen Spezialärzten gefordert wird, nötig ist oder nicht. Eine Störung des unterrichtlichen Betriebes dürfte sich ganz gut vermeiden lassen, und wo sie dennoch unvermeidlich wäre, würde sie vielfach gut gemacht werden durch den Segen, der aus einer zweckmäßigen Berufswahl nicht nur dem einzelnen, sondern auch der Gesamtheit erwächst. Denn wenn auch durch die Arbeiterschutzgesetzgebung die ungesunden Berufsarten an Gefährlichkeit verloren haben, so wirkt doch die vieljährige Ausübung derartiger Berufsarbeit noch genugsam schädigend.

Daher ist ein bedeutender Aufschwung in der Gesundheit und dadurch auch in dem sozialen Wohlstande des Einzelnen sowie des gesamten Volkes zu erwarten, wenn Eltern, Vormünder und andere Angehörige unserer Volksschüler durch zweckmäßige Maßnahmen der Schule veranlaßt werden, bei der Berufswahl der Kinder nicht nur die materiellen Erfolge, sondern auch die körperliche Tauglichkeit zu berücksichtigen.

K. F.

Preisausschreiben für Künstler-Modellierbogen der Verlagsfirma B. G. Teubner in Leipzig.

Um die häusliche Beschäftigung unserer Knaben bildend zu gestalten, hat, wie wir bereits früher darlegten, die Firma B. G. Teubner eine Reihe von Künstler-Modellierbogen herausgegeben. Diese sollten der bisherigen Verwilderung durch gehaltlose Fabrikware entgegenarbeiten. In der Tat haben die sachlich und künstlerisch hochstehenden Darbietungen in den Kreisen der Eltern und Lehrer allseitige Anerkennung gefunden. Daher erließ die Firma ein Preisausschreiben, um eine neue Serie der schaffenslustigen Jugend bieten zu können. Weit über 100 Entwürfe, viele von anerkannten Kunstmalern und Architekten stammend, gingen aus allen Teilen Deutschlands ein und wurden von dem Preisrichter-Kollegium, dem u. a. die Herren Direktor Goerke-Berlin, Oberbaurat Schmidt-Dresden, Professor Steinhausen-Cassel angehörten, eingehend geprüft. Nur die in jeder Richtung einwandfreien Ausführungen wurden zur Vielfältigkeit bezw. Prämierung empfohlen. So ergaben sich folgende Gegenstände zur Weiterführung des Unternehmens: Die Kogelburg bei Volkmarsen (von Merseburg und Westphal in Dresden) als typisches Beispiel einer mittelalterlichen Schutz- und Trutzstätte, — eine niedersächsische Dorfkirche (von Geschwister Hamens in Bremen) nebst dem dazu gehörigen Bauernhaus als Beispiel für echte Volkskunst, — ein rumänisches Bauerngehöft (von Schaale in Pasing), das die Eigentümlichkeit eines fremdländischen Lebens recht plastisch vor Augen führt. Außer den genannten wurden folgende völlig neuartigen Modellierbogen für die Kleineren preisgekrönt: ein humoristischer Krammarkt (beide von Geigenberger in München), — sowie ein Bild aus Hänsel und Gretel (von Th. Hermann in Hamburg), das echten Märchenzauber atmet. Außer den prämierten Gegenständen werden noch ausgeführt eine Pfahlbauansiedlung zur Befriedigung des archäologischen Interesses, ein volkskundlich interessanter altwendischer Bauernhof, sowie endlich ein in Landhausstil gehaltenes Stationsgebäude einer Kleinbahn, das den Sinn für moderne Heimatkunst zu beleben imstande ist. Aus all dem erhellt sicher, daß mittels des Preisausschreibens die gute Sache um ein Beträchtliches gefördert worden ist und auch weiterhin auf freundliches Interesse aller beteiligten Kreise rechnen darf. Auch die neue Serie wird in tadelloser Ausführung auf starkem, holzfreiem Karton erscheinen und sich dadurch vorteilhaft von vielen ähnlich gearteten Unternehmen abheben. So wird wie durch die pädagogische und künstlerische Durchführung auch durch die Güte des Materials Sorge getragen, daß die kleinen Baumeister Freude an ihrer Hände Arbeit erleben.

Die Einweihung des Berliner Lehrervereinshauses.

Was der Berliner Lehrerverein seit einem Vierteljahrhundert ersehnt und erstrebt hat, ist nun in Erfüllung gegangen. Er hat sein eigenes Heim. Würdig und stolz erhebt sich der schöne Bau des Lehrervereinshauses inmitten der Stadt am verkehrsreichen Alexander-Platz.

Es war eine würdevolle, herrliche Feier, diese Einweihung des Vereinshauses, die am Sonnabend, den 10. Oktober, unter außerordentlich starker Beteiligung der Berliner Lehrerschaft stattfand, eine Feier, die zugleich einen wichtigen Markstein in der Geschichte des Berliner Lehrervereins, ja vielleicht der gesamten Lehrerschaft bildet.

Über den Verlauf der Feier sei folgendes berichtet: Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags begann die offizielle Feier, die vom Lehrergesangsverein eingeleitet wurde durch den Weihegesang: „Jauchzt dem Herrn“, worauf der Hofschauspieler Pauli einen Prolog vortrug.

Der Vorsitzende, Herr Herter, begrüßte die Festversammlung. Ebenso richteten Herr Regierungsbaumeister Töbelmann und Herr Lehrer Born, der Vorsitzende der Baukommission, Begrüßungsworte an die Versammlung. In der folgenden Festrede schilderte der Vor-

sitzende in beredten Worten die jahrzehntelange Arbeit, das Streben und Sparen, um zu einem eigenen Heim zu gelangen. Fest habe sich die Lehrerschaft geeint und nach dem Worte gehandelt: „Lebe dem Ganzen und diene.“ Nur so hätten sie gedient dem Interesse der Lehrer, dem Wohle der Jugend und des deutschen Volkes. Die vielen Zweige des Vereins hätten schon lange nach einem Mittelpunkt verlangt. Diesen Sammelpunkt konnte nur ein Vereinshaus bilden. Dieser Wunsch sei nun erfüllt. Möge es sein eine Stätte der Geselligkeit und Arbeit. Es sei geweiht dem Wirken für Lehrerstand, Schule und Vaterland.

Hierauf hielt Herr Minister Dr. Holle folgende Ansprache: „Herzlichen Dank spreche ich Ihnen aus für die freundliche Begrüßung, die Ihr Vorsitzender an mich gerichtet hat. Seien Sie gewiß, daß es mir eine große Freude war, der Einladung folgen zu können, die mich in die Mitte eines großen Kreises der preußischen Volksschullehrer führt. Da mir die Sorge für diesen Stand überwiesen ist, so mußte es mein Wunsch sein, am heutigen Tage unter Ihnen zu weilen. Es ist kaum ein Jahr vergangen, als wir hier auf derselben Stelle standen, um den Grundstein für dieses Haus zu legen, und heute steht es da, schön und prachtvoll vollendet. Es ist damit ein seit langem gehegter Wunsch des Berliner Lehrervereins erfüllt, der schon seit etwa 30 Jahren den Plan, ein eigenes Heim sich einzurichten, verfolgt hat. Ich beglückwünsche den Verein dazu, daß er sein Ziel endlich erreicht hat, das er nur seinem zähen und beständigen Festhalten an dem einmal gesteckten Ziele zu danken hat. Im täglichen Leben ist der Besitz eines eigenen Heims für den einzelnen etwas besonders Schönes, aber auch für die Vereine haben eigene Heime eine große Bedeutung. Mögen sich also die Wünsche und Hoffnungen, die seit Jahren mit diesem Vereinshause verbunden sind, erfüllen, und möge dieser Bau werden eine Stätte fröhlicher Geselligkeit für den Lehrerstand nach des Tages Arbeit, eine Stätte der Erholung im gegenseitigen freundschaftlichen, kollegialen Verkehr.

Aber der Bau hat noch größere Bedeutung. Die Fürsorge für die Volkserziehung, Förderung der Volksbildung und Hebung der Volksschule, das ist das Ziel und der Zweck des Berliner Lehrervereins, und nach den Worten des Dichters: „Wer das Rechte schaffen will, muß auf das rechte Werkzeug halten“ hat sich der Verein seit Jahren bemüht, eine vortreffliche Bücherei zu sammeln, deren glückliche Aufstellung und Nutzanwendung eine wichtige Aufgabe dieses Gebäudes sein soll. Auf diese Weise werden die Wissenschaften, auf denen die Erziehung beruht, hier sowohl in der Schrift, wie in dem lebendigen Worte des Vortragenden, des Austausches der Gedanken, eine vorzügliche Stätte finden. Das, was auf diese Weise die wissenschaftlichen Kenntnisse vertieft und die praktische Erfahrung erweitert, das wird ebenso dem Lehrer wie der Schule zugute kommen. Bei der großen Bedeutung des Berliner Lehrervereins wird das, was von hier in diesem Bau gesagt und getan wird, auch außerhalb der Mauern widerhallen. Förderung der Volksbildung und Hebung der Volksschule ist das erste Ziel des Berliner Lehrervereins. Seien Sie versichert, daß ich mit meiner ganzen Kraft ebenfalls zur Erreichung dieses Zieles arbeiten werde und dabei auch bestrebt sein werde, auf wirtschaftlichem Gebiete tunlichst dem Lehrstande gerecht zu werden. Aber vergegenwärtigen Sie sich auch, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden, und daß Ihr aufstrebender Stand sich dem gesteckten Ziele vielleicht besser nähert, wenn er seine Wünsche mit Ruhe und Besonnenheit vertritt und wie in der Arbeit, so auch im Ringen um den Stand treu der Schule, treu der Jugend und dem Vaterlande dient. Volksschule und Volksbildung, beides sind beinahe die größten Aufgaben der Staatsverwaltung, aber jedenfalls die schönsten und idealsten. Darum wollen wir uns mit ganzem Herzen dieser gemeinsamen Aufgabe hingeben.

Der Lehrerverein hat sich ein Verdienst erworben, indem er durch diesen Bau eine Förderung der Schule herbeigeführt hat. Ihm gebührt dafür mein Dank und meine Anerkennung, die ich beide als Chef der Unterrichtsverwaltung hiermit gern ausspreche. Gottes Segen möge auf diesem Bau ruhen, und die hier geleistete Arbeit für Jugend und Volk möge ihm zum Heile gedeihen. Das ist mein herzlichster Wunsch zu seiner Weihe.“

Sehr sympathisch berührte die Begrüßung, die der Rektor der Universität, Geheimrat Prof. Dr. Stumpf überbrachte. Er rühmte die Lehrer als Hörer der Universität wegen ihres Eifers. Er betonte die notwendigen Wechselbeziehungen zwischen Universität und Volksschule, zwischen den wissenschaftlichen Theoretikern und den praktischen Lehrern der Volksschule. Zwischen beiden Bildungsstätten möge eine recht rege drahtlose Telegraphie bestehen.

Herr Stadtschulrat Dr. Fischer überbrachte die Glückwünsche der Schuldeputation. Er hob hervor, wie die heutige Feier in engem Zusammenhange stehe mit dem Jubiläum der Städteordnung, die den Gemeinsinn geweckt habe. Dieser Gemeinsinn habe die Lehrer zu eifriger, erfolgreicher Arbeit im Dienste einer freisinnigen Selbstverwaltung berufen. Daß gerade jetzt das Vereinshaus eingeweiht werde, sei ein günstiges Zeichen. Die städtische Schulverwaltung werde stets dieser Schöpfung ein freundliches Interesse schenken.

Herr Kollege Röhl überbrachte als Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins dessen Größe und Glückwünsche. Zugleich teilte er den Beschluß der Vertreterversammlung in Dortmund mit, wonach der Deutsche Lehrerverein alljährlich 2000 \mathcal{M} zur Unterbringung

und Ausgestaltung der Bücherei des Deutschen Lehrervereins (Deutsches Schulmuseum), welche im Vereinshause untergebracht ist, zahlt. In schwungvollen, begeistert aufgenommenen Worten fuhr er fort: „Möge in diesem Hause auch in Zukunft ein Geschlecht wirken, das durchglüht ist vom Feuer eines hohen Idealismus für unsere deutsche Volksschule und für unsern herrlichen Beruf, das erfüllt ist von treuer Vaterlandsliebe und freiem Bürgersinn, das mannhaft und kraftvoll eintritt für die Interessen der deutschen Volksschule und ihres Lehrerstandes, unbeirrt durch Drohungen und Lockungen von links oder rechts; möge ein Geschlecht hier wohnen, das Duldsamkeit übt und tolerant ist gegen diejenigen, die anders denken oder anderen Glaubens sind, das sich auszeichnet durch starken Gemeinsinn, der auch Opfer nicht scheut, wenn es sich um das Wohl des großen Ganzen handelt, und das endlich getragen wird von jenem wahren Korpsgeist, der alle einigt, die an der Volksschule arbeiten. Wenn dieses Geschlecht durchdrungen ist von dem Geiste wahrer Pestalozzi-Liebe, die den wirtschaftlich Schwachen hilft und die Witwen und Waisen stützt und schützt, dann wird reicher Segen von dieser Stätte ausströmen in unsere Schul- und Lehrerhäuser. Das ist mein Wunsch zu der heutigen Feier, das ist meine Hoffnung auf die Zukunft.“

Zuletzt überbrachte noch Stadtverordneter Direktor Dr. Glatzel die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung.

Nach Beendigung der Feier wurde von den Gästen eine Besichtigung des Baues vorgenommen. An dieser Stelle sei erwähnt, daß das Vereinshaus aus einem Gebäude besteht, dessen Front am Alexander-Platz liegt, einem Mittelbau (Saalbau) und einem Gebäude an der Kurzen Straße. Das erstgenannte Gebäude, dessen Fassade in Tuffstein ausgeführt und mit reichen Bronzeverzierungen versehen ist, enthält Restaurations- und Geschäftsräume; der Mittelbau enthält den prächtigen großen Saal für etwa 1700 Personen, einen kleineren Saal und Vereinszimmer. Zwischen diesem Bau und dem letzten Gebäude ist ein Hof, der als Kneiphof gedacht ist. In dem Gebäude an der Kurzen Straße ist die Bücherei des Deutschen Lehrervereins untergebracht. Ferner befinden sich da noch Vereinszimmer, Wohnräume und Fremdenzimmer. Alles ist schön und würdig ausgestattet.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr begann ein Festessen, über dessen Güte nur eine Stimme herrschte. Den Kaisertoast brachte der Minister aus. Heitere Tafelmusik und treffliche Reden würzten das Mahl.

Der letzte Teil der Einweihungsfeier war ganz der Geselligkeit und Heiterkeit gewidmet. Er begann mit dem Festspiel „Die Wehestunde“ von Wolf-Harnier, welches reichen Beifall erntete. Freudigen Genuß bot den Gästen der Lehrgesangverein durch den Vortrag stimmungsvoller Gesänge. Ansprachen und Begrüßungen erfolgten in gleicher Zahl. Den Schluß bildete ein Festkommers mit Liedern und heiteren Vorträgen, der früh endete und seine Fortsetzung in einem Frühschoppen fand.

Das neue Fortbildungsschulhaus in der Gartenstraße und seine Einweihung.

Lehrer R. Kethner, Breslau.

In der Geschichte des Breslauer gewerblichen Fortbildungsschulwesens wird der 5. Oktober 1908 immer als ganz besonderer Gedenktag bezeichnet werden. An diesem Tage bezog die seit dem 1. April 1903 bestehende gewerbliche obligatorische Fortbildungsschule, die sich gegenwärtig in 6 Bezirksschulen gliedert und an der 7 Lehrer im Hauptamt und 211 im Nebenamt unterrichten, ihr erstes neues Unterrichtsgebäude.

Es ist ein Prachtbau, der sich in der Gartenstraße, einer der Hauptverkehrsadern unserer Stadt erhebt. Aus Sandstein erbaut, im Renaissance-Stil gehalten, aber mit reichem gothischen Ornamentenschmuck versehen, gliedert er sich vorzüglich in die langen und breiten Häuserfronten dieser Gegend ein. Mit dem Bau, der auf 470 000 \mathcal{M} veranschlagt worden ist, ist am 25. Juni 1906 begonnen worden. Die gesamte Anordnung und Verteilung der prächtigen inneren Räume erfolgte vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit. Im Erdgeschoß liegen 6 prachtvolle Läden und ein Raum, der als Nebensstelle 4 der Städtischen Sparkasse eingerichtet worden ist. Zwei breite Durchgänge für Fußgänger und Fuhrwerk führen nach der Markthalle II an der Friedrichstraße. Im Zwischengeschoß befinden sich die Wohnungen für den Schuldieners, den Sparkassendiener und vermietbare Räume. Vielleicht aber finden diese Räume später als Aufbewahrungsorte für Modelle, Anschauungsmittel etc. der Fortbildungsschule Verwendung. Die drei Obergeschosse dagegen sind für die städtische gewerbliche Fortbildungsschule bestimmt. Hier liegen die Zimmer für Lehrzwecke, das Arbeitszimmer des Direktors, Bureau- und Wartezimmer, zwei Lehrer- und ein Bibliothekszimmer. Die 17 hellen großen Schulzimmer haben sämtlich, da das Gebäude in allererster Linie für Erteilung des Zeichenunterrichtes bestimmt ist, eine dem Zeichenunterrichte entsprechende Ausstattung und Einrichtung erhalten. So sind z. B., damit die Schule auch am Abend das Licht von links erhalten, alle elektrischen Bogenlampen seitlich, an den Fenstern entlang, angebracht. Die Beleuchtung ist eine indirekte, d. h., das Licht wird nach oben etwas abgeblendet.

Um für Schulfeste etc. einen großen Festsaal zur Verfügung zu haben, können zwei der großen Zeichensäle zu einem vereinigt werden. Sämtliche Zimmer haben Linoleum-Belag, Flur und Korridore zeigen Terrazzo. Abortanlagen mit Spülvorrichtung befinden sich in jedem Stockwerk sechs. Für die Erwärmung aller Räume sorgt eine Niederdruck-Dampfheizungsanlage, die im Kellergeschoß Aufstellung gefunden hat.

Der Bau sowie Einrichtung und Ausgestaltung desselben ist durchweg Breslauer Firmen übertragen gewesen. Es wurden ausgeführt:

die Maurerarbeiten von Simon & Halpaaß,
die Steinmetzarbeiten von Künzel & Hiller,
die Zimmerarbeiten von Engert,
die Dachdeckerarbeiten von Rudel,
die Klempnerarbeiten von Friedeberg,
die Tischlerarbeiten von Zimmermeister Isaak,
die Eisenbetonarbeiten von Brandt.

Der Fußboden-Belag ist von der Firma Fuchs & Henel geliefert worden.

Ist das Gebäude auch in sehr einfachen Formen gehalten, so wirkt es doch in seiner großen Ausdehnung, in der Breite und Höhe, durch seine Zweckmäßigkeit und durch das Feingefühl der Formen im Innern, im wahrsten Sinne imposant und vornehm.

Die feierliche Einweihung fand, wie schon eingangs angedeutet worden ist, am 5. Oktober kurz nach 10 Uhr vormittags statt. Der große, im 3. Stock gelegene zweiteilige Zeichensaal faßte kaum die Zahl der geladenen und erschienenen Gäste. Bürgermeister Trentin, Geheimer Regierungsrat Stadtschulrat Dr. Pfundtner, die Stadträte Peterson und Giesel und Stadtbaurat Nathanson nahmen als Vertreter des Magistrats an der Feier teil, Schulrat Handloß und Stadtschulinspektor Kionka als Vertreter der Schulbehörde. Im Auftrage der Königl. Regierung war der Geheime Regierungs- und Gewerbeschulrat Nausch erschienen. Auch die Handwerkskammer und die Innungen waren durch Vorstandsmitglieder vertreten und fast vollständig hatte sich die gesamte Lehrerschaft der Schule eingefunden.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein Streichkonzert. Die Musikerklasse der gewerblichen Fortbildungsschule spielte unter der Leitung ihres Lehrers Paul Schneider die Ouvertüre zur Oper „Raimund“ von Thomas korrekt und tonschön. Rühmenswert war auch die Leistung der Gesangsklasse. Lehrer Tautz brachte Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ trefflich zu Gehör.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Trentin das Wort. Die feierliche Stunde, so führte Redner aus, in der er im Namen der städtischen Behörden die Schule der Schulverwaltung zu übergeben die Ehre und Freude habe, sei von großer Bedeutung für das gewerbliche Schulwesen in Breslau. Für ihn habe die Feier auch deshalb eine ganz besondere Bedeutung, da er Abschied nehme von einem Dezernat, das ihm sehr am Herzen gelegen, und dem er sich allezeit mit großer Freude gewidmet habe.

Als vor einem Jahrzehnt die städtischen Behörden an die Regelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens herangegangen seien, da habe man wohl gewußt, daß es ein schwerer Schritt sei, den man tue und eine schwierige Aufgabe, die große Opfer von der Stadt fordere. Doch da man die Überzeugung gewonnen habe, daß nur auf diesem Wege das Handwerk in den Stand gesetzt werden könne, den Kampf in den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu bestehen, den wirtschaftlichen Kampf zu bestehen, haben die schweren Bedenken die Durchführung nicht hindern können. Deshalb sei der Fortbildungszwang beschlossen worden. Mit der Einschulung des 1. Jahrganges am 1. April 1903 sei die Grundlage der Organisation geschaffen, die mit der kaufmännischen Fortbildungsschule zusammen heute gegen 10 000 Schüler zählt. Daß die große Aufgabe gelungen sei, sei dem Umstande zu danken, daß es der Stadt immer vergönnt gewesen ist, die richtigen Männer für die richtigen Stellen zu gewinnen. Der Redner zollte diesen Männern rühmliche Anerkennung. Er gedachte der Mitwirkung der Schulleitung und des Stadtschulrates Geh. Regierungsrates Dr. Pfundtner, sowie der Fachmänner und der Innungsausschüsse. Insbesondere aber seien die Errungenschaften einem Manne zu danken, dem die Stadtverwaltung von vornherein volles Vertrauen entgegengebracht habe und der dieses Vertrauen gerechtfertigt habe. Direktor Heyer habe mit warmem Herzen, klarem Kopfe und sicheren Händen die neuen Pläne zur Vervollkommnung des Fortbildungsschulwesens kraftvoll durchgeführt; ihm spreche er dafür auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Auf keinem Gebiete des Schulwesens seien die Fragen so im Flusse wie im gewerblichen Schulwesen. Die Entwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens habe die Notwendigkeit einer Scheidung zwischen Handwerkerschule und gewerblicher Fortbildungsschule ergeben. In Direktor Freter habe man den rechten Mann für die Fortbildungsschule gefunden. Mit hingebungsvollem Eifer, mit Begeisterung und klugem Verständnis widme er seine ganze Tatkraft dieser Schule, und ihm und seinem Stabe tüchtiger Mitarbeiter sei es zu danken, daß sich die Schule Vertrauen und Anerkennung erworben habe. Daß für die Stadt ein besonderes Ge-

bäude errichtet werden müsse, sei von vornherein klar gewesen; denn für das im Vordergrund stehende Fachzeichnen hätten die Volksschulräume auf die Dauer nicht genügen können. Hier solle der Zeichenunterricht für alle Bezirksschulen erteilt werden. Damit nun das Gebäude von allen Stadtteilen gleich bequem erreichbar sei, habe man die zentrale Lage gewählt. Zweckmäßig und schön seien die Räume. Da für ihre innere Einrichtung und Ausstattung die Staatsregierung erhebliche Zuschüsse geleistet habe, so danke er auch an dieser Stelle der Staatsregierung und insbesondere dem Dezernenten bei der Regierung, Geh. Regierungs- und Gewerbeschulrat Nausch, der allzeit, wenn es sich um das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Breslau handle, ein bereitwilliger, liebenswürdiger und verständnisvoller Fürsprecher bei der Staatsregierung sei! Zum Schluß dankte der Bürgermeister der Fachschuldeputation, allen Mitarbeitern, dem immer rührigen Bureauvorsteher und der Bauverwaltung, insbesondere dem Stadtbaurat, Geheimen Baurat Plüddemann und dem Bauinspektor Dr. ing. Küster. Er schloß mit den Worten: „Möge der gute Geist treuer, friedlicher, kraftvoller Arbeit und Pflichterfüllung in diesem Hause lebendig wirken bei Lehrern und Schülern, damit sich das Gewerbe kräftig entwickle zum Heile des Handwerks und zum Wohle des Vaterlandes!“

Geheimer Regierungs- und Gewerbeschulrat Nausch überbrachte hierauf die Glückwünsche der Königl. Regierung.

Er sprach zunächst seine große Befriedigung über die prachtvollen Räume und deren praktische Einrichtung aus. Das gewerbliche Schulwesen Breslaus, so führte Redner weiter aus, kenne er nun schon an die 20 Jahre, und noch sehr wohl erinnere er sich der Zeit, da unter Dr. Fiedler, dem Direktor der Oberrealschule, alle Fächer und Zweige des Fortbildungsschulwesens vereinigt gewesen seien. Trotz der ausgezeichneten Leitung habe aber keins der Fächer recht gedeihen wollen, da es an Räumlichkeiten und Mitteln gefehlt habe. Erst nach der Trennung der einzelnen Zweige kam die Entfaltung. Nun habe zwar die Staatsregierung viel dazu beigetragen und Mittel flüssig gemacht, um Wandel zu schaffen. Der Hauptverdienst aber, die mustergültigen Einrichtungen geschaffen zu haben, gebühre doch den städtischen Behörden. Die Stadt Breslau habe mit Mitteln nicht gespart, habe die tüchtigsten Männer für die Organisation und Leitung berufen und zeige für das Fortbildungsschulwesen kluges und feines Verständnis. Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen Breslaus stehe auf einer Höhe, daß man wohl behaupten könne: Breslau werde in dieser Hinsicht von keiner andern Stadt übertroffen. Auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens sei Breslau vorbildlich für die ganze Provinz. Hier würden die Fortbildungsschullehrer für die ganze Provinz vorgebildet. Mit den Worten, daß die Schule sich weiter entwickle, segensreich entfalten und vorbildlich bleiben möge in Lehrmitteln, Lehrmethoden etc. schloß Redner seine kurzen trefflichen Ausführungen.

Direktor Freter, der nun die Schule übernahm, würdigte die Verdienste des Bürgermeisters Trentin um das gewerbliche Fortbildungsschulwesen, dessen jahrelanger Dezernent er war, sprach den städtischen Behörden und dem Vertreter der Königl. Regierung seinen Dank aus und legte das Gelöbnis zu neuer, pflichttreuer Arbeit ab. Er führte aus:

„Die Worte des Herrn Bürgermeisters haben der Feier die rechte Weihe gegeben. Lehrern und Leitern werde die Rede unvergeßlich bleiben und ihnen ein Ansporn zum weiteren Arbeiten werden. Die schwierigste Arbeit sei getan, der Ausbau sei vollendet, und man könne auf festen Bahnen weiter bauen. Daß die Schule in der kurzen Zeit von 5½ Jahren so weit gekommen sei, sei das Verdienst des Herrn Bürgermeisters Trentin. Nur dadurch, daß der Dezernent des gewerblichen Fortbildungsschulwesens stets mit ganzer Seele und vollem Herzen von der Gründung an fördernd tätig gewesen sei, über alle Schwierigkeiten klug und schnell hinweggeholfen habe und immer bereit gewesen sei, die Arbeit der Lehrer zu überwachen, sie durch Rat und Tat zu unterstützen und, wenn es notwendig gewesen sei, sie auch zu schützen, sei die großartige Entwicklung möglich gewesen. Die Übergabe dieses Hauses bilde einen schönen Abschluß in der Tätigkeit des Bürgermeisters in seiner Eigenschaft als Dezernent für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Er spreche für diese Tätigkeit dem Herrn Bürgermeister den herzlichsten Dank aus. Wärmsten Dank spreche er in dem Augenblicke, da er den Bau übernehme, auch dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung aus. Der Bau solle erster Arbeit gewidmet sein; 6000 bis 7000 Schüler sollen hier ein- und ausgehen. Er gleiche einem Bienenhause. Mit Bienenfleiß soll gearbeitet und gesammelt werden. Es soll hier zum Segen der Stadt und des ganzen Vaterlandes geschaffen werden. Redner gedenkt hierauf des Bauherrn, der den Bau ausgeführt. Die Ausstattung sei einfach, aber vornehm, und vor allen Dingen zweckentsprechend. Er sei überzeugt, daß der einfache, würdige, zu Herzen sprechende Ausschmuck auch erzieherisch wirken werde; nur in edler Umgebung kann sich der edle Mensch weiter bilden.

Mit dem Einzuge in dieses Haus beginne auch eine neue Zeit für die Schule. Da sei es gerechtfertigt, Abrechnung zu halten

mit dem, was bisher erreicht worden ist. Es sei deshalb beschlossen worden, mit der Übergabe des Hauses eine Ausstellung zu veranstalten, um ein Gesamtbild von der Tätigkeit der Schule zu haben. Redner bittet nun die Besucher der Ausstellung, mit ihrem Urteile nicht zurückzuhalten. Der Lehrer werde im Gegenteil alle Anregungen und Hinweise mit Dank entgegennehmen.

Nachdem Direktor Freter auch dem Geh. Regierungs- und Gewerbeschulrat Nausch für seine Unterstützung gedankt hatte, ersuchte er darauf die Anwesenden, nunmehr den Rundgang durch die Ausstellung anzutreten. —

Die Ausstellung ist für jedermann geöffnet. In den Sälen des 1. Stockwerkes befinden sich die Arbeiten der schmückenden Gewerbe; im 2. Stockwerk haben die Arbeiten der Bauhandwerker Aufstellung gefunden und im Obergeschoß sind die Zeichnungen der Metallarbeiter ausgestellt. Neben den Zeichnungen sind auch die schriftlichen Arbeiten im Deutsch (allgemeiner und gewerblicher Aufsatz, Geschäftsaufsatz) und Rechnen (Kalkulationen und Buchführungshefte) ausgelegt.

Wochenschau.

Diese Zeilen sind wenige Stunden vor Bekanntgabe des Gesetzes geschrieben. Worüber sollen wir vorher verhandeln? Es lohnt sich nicht, die verschiedenen mehr oder weniger zutreffenden Gerüchte wiederzugeben, die in allen möglichen Blättern aufgetaucht sind. Angebracht wäre es auch nicht, an diese zum Teil sich widersprechenden Versionen Betrachtungen anzuschließen. Den Lehrern wird ja der klare Wortlaut geboten, sobald unser in Berlin bestelltes Exemplar eintrifft; hoffen wir, auf schnellstem Wege. Möglich, daß heut schon die politischen Blätter einen starken Auszug bringen, so daß am Mittwoch früh die Kollegen schon genau wissen, was sie zu erwarten haben. Jeder wird dann für seine Person Berechnungen anstellen und das Fazit ziehen. Wir nehmen an, daß es dann viel frohe Gesichter geben wird, besonders unter den Landkollegen. Wie würden wir uns herzlich mitfreuen! Auch die Skala des Herrn Gregorovius, die in jüngster Zeit viel Rumor machte, erwähnen wir nicht. Sie war von vornherein totgeboren. Nur die energische, wohlmeinende Schlußbemerkung der Redaktion der „Grenzboten“, in welchen die eben erwähnten Vorschläge erschienen sind, wollen wir hier mit Dank notieren und quittieren. Sie lauten:

„Wir bringen diesen Artikel sehr gern. An keinem Stande haben die Regierungen und Volksvertretungen soviel wieder gut zu machen wie an dem Lehrerstande. Für die Hebung der deutschen Kultur und der Konkurrenzfähigkeit unseres Volkes haben wir den Lehrerstand jahrzehntelang ausgenutzt bis zum Zusammenbrechen; das wollen wir, welcher Partei wir auch angehören, ruhig eingestehen. Trotzdem hat er dafür wenig Dank und Anerkennung erfahren. Diese Schuld muß endlich abgetragen werden. Seitdem das deutsche Volk zu Wohlstand und Reichtum gekommen ist, haben wir die moralische Pflicht, dem Lehrerstande solche Lebensbedingungen zu sichern, daß er seine für die Volkswohlfahrt so wichtige Aufgabe sorgenfrei erfüllen kann. Deshalb halten wir nicht nur aus moralischen Gründen, sondern auch aus politischen die Forderungen unseres Mitarbeiters für das Mindeste, was, sobald wie möglich, dem Lehrerstande in allen deutschen Staaten erfüllt werden muß.“

Ebenso erfreulich klingen die Worte, die ein Mitglied des Herrenhauses, Herr Oberlandesgerichts-Präsident Exzellenz Dr. Hamm auf einer von 1300 Kollegen besuchten Versammlung im rheinischen Industriegebiet zu Duisburg geäußert. Er sagte:

„Es ist erfreulich, daß die Versammlung jedes politische Moment ausgeschieden habe, denn der Lehrerberuf dürfe kein Handelsobjekt für die Parteien bilden. Alle Parteien wollen die Frage der Lehrerbildung zum Ziel bringen; die Schwierigkeit für die Verabschiedung bilden die Grundbesitzer der alten Provinzen, nicht etwa der Gegensatz zwischen Stadt und Land, sondern einzig der zwischen West und Ost, was schon vor 50 Jahren der rheinische Abgeordnete Mewissen kurz und treffend mit dem Witzwort ausgedrückt habe: »Nun merken

wir (Rheinländer und Westfalen) erst, in was für eine arme Verwandtschaft wir hineingeheiratet haben.« Für die Lehrer des Westens müsse ohne Unterschied von Stadt und Land ein gleiches Gehalt festgelegt werden, das in Rheinland und Westfalen zum mindesten dem der mittlern Beamten gleichkommen müsse. Es sei berechtigt, daß zwischen den einzelnen Provinzen ein Unterschied im Gehalt bestehen bleibe, doch dürfe dieser nur so hoch sein, daß kein Lehrer im Osten mehr ein Interesse hat, von dort hierher zu kommen. Es dürfe dieser Unterschied darum keinesfalls höher als 800 \mathcal{M} sein. Da seines Wissens die Absicht bestehe, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten zu einer Wohnungsentschädigung umzuwandeln, so sei eine Benachteiligung bei der Pensionierung kaum möglich, wenn wirklich die volle Entschädigung für nicht gewährte Dienstwohnung gesetzlich festgelegt werde. Dazu kommen folgende allgemeine Gesichtspunkte. Es sei etwas ganz anderes, ob es sich um eine Gehaltserhöhung der Gerichtsekretäre und jeder andern Beamtenklasse oder um die der Lehrer handle. Bei letztern handle es sich um ein Prinzip, da sie bisher sowohl in wirtschaftlicher als sozialer Hinsicht zurückgestellt seien. Es sei berechtigt, wenn sich die Lehrer eine gesellschaftliche Stellung erkämpfen wollen. Dem unwürdigen Zustand, daß der Bauer den Schulmeister über die Achsel ansehen dürfe, müsse ein Ende gemacht werden. Auch die Unselbständigkeit des Lehrerstandes, die in seiner Entstehung aus dem Handwerkerstand wurzle, müsse beseitigt werden, da sie gleichfalls die gesellschaftliche Stellung herabdrücke. Der Lehrer müsse eine wirkliche Persönlichkeit sein, die allein Garantie biete, daß er die Schüler zu wahren Patrioten erziehe. Da auf dem Lehrerberuf die Zukunft des Volkes beruhe, so dürfe das Geld keine Rolle spielen. Es muß in Zukunft ein selbständiger, gut fundierter Lehrerstand entstehen, damit Deutschland seine wirtschaftliche Stellung voll und ganz behaupten kann.“

Mitten in unsere gespannten Erwartungen trifft eine traurige Kunde. Kultusminister Dr. Holle ist seit einiger Zeit an Bronchitis erkrankt. Auf den dringenden Rat seiner Ärzte soll sich der Minister sogleich zur Kur nach Meran begeben. Schon während der Weihefeier des Berliner Lehrerhauses klagte der Minister über fieberhafte Erscheinungen und mußte sich vorzeitig vom Festmahl entfernen. Nun ist gerade im entscheidenden Augenblick der Veröffentlichung seiner Vorlage die ernste Wendung in seinem Befinden eingetreten, so daß er bis auf weiteres den Verhandlungen fernbleiben und die öffentliche Vertretung in andere Hände übertragen muß. Es tut uns dies aufrichtig wehe. Der Herr Minister hat in unserm Kreise eine so gewinnende Freundlichkeit gezeigt, daß man von seiner aufrichtigen Absicht, den drückenden Notständen ein Ende zu machen, überzeugt sein muß. Wenn einige Äußerungen aus seinem Munde gleich die schärfste Deutung erfahren haben, so ist das nur zu bedauern. Man hätte die Tatprobe erst abwarten müssen. Daß seine Verurteilung einer schroffen Bureaucratie im Schulwesen ernst gemeint war, hätte vor allen Dingen an der Instruktion für die Rektoren offenbar werden müssen, deren Erscheinen täglich erwartet werden konnte. Nun vermeldet die „Preussische Lehrertztg.“, daß die Anordnung im Ministerium fertiggestellt ist. Über den Inhalt wird angedeutet, daß sie „so ziemlich alles beim alten läßt. Vor allen Dingen werden den Rektoren keine Disziplinarbefugnisse eingeräumt.“ — Wir wünschen dem Herrn Minister eine baldige gesunde Heimkehr.

Gern hätten wir gesehen, daß unser preussisches Schulhaupt persönlich Stellung im Falle Juds genommen hätte. Doch scheint diese Angelegenheit, die soviel Staub aufgewirbelt hat, sang- und klanglos von der Bildfläche zu verschwinden. Allgemein war man der Ansicht, die Kolberger würden ihren anfänglichen Willen bis zur obersten Instanz durchsetzen. Stattdessen wird gemeldet, daß in der letzten Schuldeputations-sitzung an Stelle des Rektor Juds ein guter Freund desselben, Rektor Sennewald-Kolberg, gewählt wurde, der wackere Referent über das Thema „Schulaufsicht und Schulleitung“ auf der Stettiner Provinziallehrerversammlung. In der Lehrerschaft wie in der Bürgerschaft wird diese Wahl zwar freudig begrüßt, soweit es sich um die Person handelt. Man hätte aber gern vorher einen prinzipiellen Austrag des streitigen Falles gesehen. Was den Zwischenfall Müller kontra v. Falkenthal auf der Stettiner Versammlung anbetrifft, so ist auch diese Sache

gütlich beigelegt, wie wir in der vorigen Nummer prophetisch voraussagten. Die „Ostsee-Ztg.“ ist offiziell zu der Feststellung ermächtigt, „daß die Königl. Regierung nach der vornehmen Antwort des Herrn Vorsitzenden, Rektor Juds, welcher die Versammlung einstimmig beitrug, und nach der inzwischen erfolgten Erklärung des Herrn Pastor D. Müller, wonach ihm die Absicht einer Beleidigung fernegelegen hat, die Sache als erledigt ansieht.“

Nun aber wollen wir zunächst die Thronrede und dann den Entwurf abwarten, dessen sofortige Verteilung an die Herren Abgeordneten ja vorher angekündigt war. Unser Herzenswunsch aber ist: Möchte das Gesetz neben einer gründlichen Aufbesserung aller notleidenden Kollegen auch die so dringend ersehnte aufrichtige Einigung innerhalb unserer Reihen im Gefolge haben. Möchte vor allen Dingen ein erneuter Kampf entgegengesetzter Ansichten nicht das schwere Werk in Gefahr bringen. Der Kürassier in Wallensteins Lager hat ganz recht, wenn er sagt:

Lassen wir uns auseinandersprengen,
werden sie uns den Brotkorb höher hängen.

Die Thronrede ist uns soeben zugegangen. Über unsere Angelegenheit besagt ein kurzgefaßter Satz: „Die Lehrerbildung soll unter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen für ihre Ordnung einheitlicher gestaltet werden.“ Damit ist wohl vornehmlich gesagt, daß die beklagenswerten Ungleichmäßigkeiten so weit als möglich beseitigt werden sollen. Im übrigen bitten wir, die einschlägigen Sätze der Verfassung einzusehen.

Mitteilungen.

Berlin. [Kreisschulaufsicht und Berliner Schuldeputation.] In der Sitzung der städtischen Schuldeputation am Mittwoch wurde mitgeteilt, daß die von der Stadt Berlin nachgesuchte Übertragung der staatlichen Kreisschulaufsicht auf die Schuldeputation abgelehnt worden ist.

Breslau. [Pfennigverein.] Seit 30 Jahren besteht hier in Breslau ein Verein, der in recht praktischer Weise sehr wohlthätig wirkt. Es ist dies der Pfennigverein zur Unterstützung armer, braver Schulkinder. Seinen eigentümlich klingenden Namen hat der Verein davon erhalten, daß von jedem Mitgliede pro Werktag ein Pfennig als Beitrag berechnet wird, so daß der Beitrag jährlich 3 \mathcal{M} beträgt. Die Sonn- und Feiertage gelten als beitragsfrei. Von den gesammelten Beiträgen werden Schuhe gekauft, die in der naßkalten Zeit des Spätherbstes an brave, hilfsbedürftige Schulkinder verteilt werden. Die Verteilung geschieht auf dem Wege, daß die Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen, welche dem Vereine angehören, die hilfsbedürftigen Kinder ihrer Schulen für den Empfang der anzupassenden Schuhe vorschlagen, worauf dann die betreffenden Kinder die Schuhe erhalten. Dieses Jahr können — Dank allen geehrten Mitgliedern des Vereins — nicht weniger als 330 Paar Schuhe verteilt werden. An manchen Schulen sind in erfreulicher Weise sämtliche Lehrkräfte Mitglieder des Vereins; an anderen Schulen dagegen mangelt es an jeglichem Interesse für diese trefflich gute Vereinssache, so daß weder der Rektor, noch irgend eine Lehrkraft die Mitgliedschaft erworben hat. Diese Schulen können deshalb bei der Verteilung der Gaben leider nicht berücksichtigt werden. Wer fürs nächste Jahr Mitglied dieser wohlthätigen Pfennig-Vereinigung werden will, der richte seine Meldung alsbald an den Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungs- und Stadtschulrat Dr. Pfundtner oder an die Vorstandsmitglieder Böhme, Lukaschek und Schmeißer. Eine Postkarte genügt zur Meldung. Der Beitrag wird im Januar eingezogen. Möchten recht viele Neumeldungen erfolgen!

— [Sprachheilkursus.] Wie uns mitgeteilt wird, hat Frä. Kettembeil ihren Kursus für Sprechleidende in Breslau begonnen. Da sie nur wenige Wochen hier bleibt, machen wir hals- und kehlkopfkranke Kollegen auf diesen Unterricht aufmerksam. Wir haben uns überzeugt, daß das Unternehmen eine reelle Grundlage hat. Näheres Inserat.

— [Orientreisen.] Das neue, reich illustrierte Programmheft der von uns schon öfters empfohlenen Bolthausenschen Gesellschaftsreisen ist soeben erschienen. Es enthält für Januar-Februar 1909 drei Touren nach Ober-Ägypten bzw. nach dem Sudan, drei vollständige Frühjahrs-Orientreisen und neun Sommer- bzw. Herbstfahrten nach Griechenland, Konstantinopel, Syrien, Palästina und Ägypten. Alles Nähere ist aus dem für jeden Reiselustigen, Ansichtskarten- und Markensammler interessanten Programmheft ersichtlich, welches auf Verlangen kostenfrei von dem Veranstalter dieser Reisen Herrn Jul. Bolthausen in Solingen zugesandt wird.

Glogau. [Vierter wissenschaftlicher Vortragskursus.] Der Glogauer Lehrerverein veranstaltet auch in diesem Winter sechs wissenschaftliche Vortragsabende, diesmal mit folgendem Programm. Herr Privatdozent Dr. Ziekursch-Breslau spricht im November über „Die schlesischen Städte und die Einführung der Städteordnung“. Herr Professor Dr. Muther-Breslau wird im Dezember in zwei Lichtbildervorträgen behandeln „Die bedeutendsten Kunstdenkmäler alter und neuer Zeit.“ Herr Privatdozent Dr. Hönigswald-Breslau hält im Februar zwei Vorträge über „Kant, Schopenhauer, Nietzsche“. Die Vorträge finden statt an Sonnabend-Abenden im „Weißen Saale“ des Rathauses.

Oberschlesien. [Reisespesen für Teilnahme an den Bezirkskonferenzen.] Infolge Beschwerden seitens der Lehrerschaft in der Presse wegen der zu späten Auszahlung der Konferenzgelder wurden in diesem Jahre die Reisevergütungen für Teilnahme an den Bezirkskonferenzen bereits bei der letzten Konferenz durch die Kreisschulinspektoren ausgezahlt. — Bekanntlich mußten die Lehrer in Oberschlesien auf die Auszahlung dieser Gelder jedes Jahr 6—7 Monate warten.

— [Die Kreisschulinspektoren sollen bei den Sitzungen der Schuldeputationen und Schulvorstände zugegen sein.] Auf Grund von Beschwerden seitens der Lehrerschaft über eigenmächtige Handlungen einzelner Schulvorstände ist jetzt von der Oppelner Regierung angeordnet worden, daß die Sitzungen der Schuldeputationen und Schulvorstände so zu legen sind, daß die Kreisschulinspektoren als Regierungskommissare dazu erscheinen und an den Verhandlungen teilnehmen können.

Zabrze. Zwecks Besprechung des Anschreibens beider Provinzialvorstände fand am Sonnabend im „Casino“ eine Vertreterversammlung der paritätischen und katholischen Lehrervereine des Industriebezirks statt. Es wurde beschlossen, am Mittwoch, den 28. Oktober, in einer allgemeinen Lehrerversammlung Stellung zu nehmen zur Besoldungs-Novelle. Referent ist Koll. Hartmann-Gleiwitz.

Posen. Seit Jahr und Tag besteht hier eine Direktorenvereinigung. Sie ist als zwanglose Vereinigung gedacht, die den Zweck hat, in den Fragen der technischen Schulleitung, namentlich soweit sie es mit den Verfügungen der städtischen Behörden zu tun hat, eine einheitliche Auffassung und Ausführung zu erwirken und vorkommendenfalls die Interessen der Schule zu vertreten. Mitglied des Preussischen Direktorenvereins ist diese Vereinigung nicht, und irgendwelche Beeinträchtigung des Lehrervereinslebens durch sie ist bisher nicht bemerkbar gewesen.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. R. Mücke in Gieschewald, Kr. Kattowitz, f. d. Hauptl. Paul Michael in Schnellewalde Kr. Neustadt, f. d. L. August Riedel in Lona-Lany, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Plath in Golkowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Franz Kubatsch in Kauthen, Kr. Ratibor, f. d. L. Richard Kühnert in Chroszczütz, Kr. Oppeln, f. d. L. Hermann Förster in Heinrichsfelde, Kr. Oppeln, f. d. L. Alfred Siegert in Wilkowy, Kr. Pleß, f. d. L. Anton Noglik in Ellguth, Kr. Pleß, f. d. L. Karl Globisch in Plawikau, Kr. Ratibor, f. d. L. August Leschnik in Kattowitz, f. d. L. Paul Stoschek in Orzupowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Raschdorf in Himmelwitz, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Kurt Ramisch in Kl.-Lassowitz, Kr. Rosenberg, f. d. L. Johann Hammerla in Simsdorf, Kr. Neustadt O/S, f. d. L. Hermann Henke in Grabine, Kr. Neustadt, f. d. L. Alfons Hübner in Kunzendorf, Kr. Zabrze, f. d. L. Karl Hillmann in Syrin, Kr. Ratibor, f. d. L. Otto Schwarz in Kamin, Kr. Beuthen, f. d. L. Pawroslo in Lendzin, Kr. Pleß, f. d. L. Konrad Swiereczek in Bielschowitz, Kr. Zabrze, f. d. L. Rudolf Hatwiger in Gieschewald, Kr. Kattowitz, f. d. L. Konstantin Wilpert in Neiße, f. d. L. Viktor Lelonek in Dembiohammer, Kr. Oppeln, f. d. L. Petrusch in Krassow, Kr. Pleß, f. d. L. Franz Koziolok in Kaltwasser, Kr. Gr. Strehlitz, f. d. L. Karl Hoheisel in Rosnochau, Kr. Neustadt, f. d. L. Vincenz Bytomski in Bobrek, Kr. Beuthen, f. d. L. Alfred Buhl in Gr.-Neundorf, Kr. Neiße, f. d. L. Oskar Göhr in Bielschowitz, Kr. Zabrze, f. d. L. Adolf Maluche in Goslawitz, Kr. Oppeln; f. d. L. Käthe Roderburg in Neudorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Hedwig Hiller in Schwintochlowitz, Kr. Beuthen, f. d. L. Gertrud Winkler in Kattowitz, f. d. L. Elisabeth Friemel in Karf, Kr. Beuthen, f. d. L. Marie Krems in Zawisc, Kr. Pleß, f. d. L. Margarete Knobloch in Goczalkowitz, Kr. Pleß, f. d. L. Martha Dittmann in Chropaczow, Kr. Beuthen.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Hauptl. Ignatz Teicher in Leuber, Kr. Neustadt O/S., d. L. und Organisten Rüdiger in Kattowitz.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Karl Zeumer zum L. in Jordansmühl, Kr. Nimptsch.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Die Versammlung der **Kreisbureauvertreter** des paritätischen **Schlesischen Lehrervereins** und des **Vereins katholischer Lehrer Schlesiens** findet **Sonnabend den 31. Oktober** abends 7 Uhr in **Bräuers Festsaal, Breslau, Gabitzstraße 22** statt.

Tagesordnung:

Stellungnahme zum Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes.

Der Vorstand des „Schlesischen Lehrervereins.“

I. A.: W. Köhler.

Der Vorstand des Vereins kathol. Lehrer Schlesiens.

H. Neumann.

Quittung.

In der Zeit vom 1. September bis 20. Oktober er. sandten folgende Zweigvereine den Jahresbeitrag für 1908 (pro Mitglied 1,50 \mathcal{M}):

1. Allerheiligen	für 18 Mitglieder	31,50 \mathcal{M}
2. Beuthen O/S.	23	34,50
3. Hoyerswerda	38	57,—
4. Juliusburg	15	22,50
5. Königszelt	23	34,50
6. Ratibor	82	123,—
7. Saarau	41	61,50
8. Tarnowitz	49	73,50
9. Trebnitz	22	33,—
10. Woblau	15	22,50

Sa.: 10 Zweigvereine für 326 Mitglieder 493,50 \mathcal{M} .

Die Herren Kassierer derjenigen Zweigvereine, welche den Jahresbeitrag noch nicht eingeschickt haben, bitte ich dringend um baldige porto- und abtragfreie Zusendung desselben.

Breslau, den 20. Oktober 1908.

Fritz Haenisch, Kassierer des Schles. L.-V.,
Postamt VII, Höfchenstraße 106 II.

Kreisverband Breslau.

Zu der **Mittwoch den 28. Oktober** nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale des **Kaufmannsheims, Schuhbrücke**, stattfindenden **Kreisversammlung** werden die Mitglieder des **Breslauer Lehrervereins** und der **Lehrervereine Breslau-Land, Domsiau-Koberwitz und Rothsürben** hierdurch eingeladen. 1. Bericht über die Tätigkeit des Kreisbureaus Breslau im letzten Geschäftsjahre. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl der Mitglieder des Kreisbureaus. 4. **Stellungnahme der Lehrer des Stadt- und Landkreises Breslau zu der Besoldungsvorlage** (Ref. Lehrer Jul. Werner-Breslau). Gäste sind willkommen.

Der Vorstand des Kreisverbandes Breslau.

I. A.: Jul. Werner.

Kreisversammlung zu Guhrau

Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn Bär (Walters Garten). Alle Lehrer des Kreises werden mit ihren werten Damen hierzu herzlich eingeladen. 1. Protokoll der Juni-Sitzung. 2. Vortrag: „Erziehung zur Tat und nationalem Lebenswerk.“ 3. Referat: „Die Revision des Lehrerbildungsgesetzes.“ 4. Gemeinschaftliches Abendbrot. Gedeck 1,50 \mathcal{M} ohne Weinzwang. 5. Humoristische Vorträge. 6. Tanz. Wegen des gemeinschaftlichen Abendbrots bitte ich, Anmeldungen rechtzeitig an mich gelangen zu lassen. Wer zur Verschönerung des Vereinsabends etwas beitragen will, möge seinen Vortrag bei Herrn Bartneck anmelden.

I. A.: Dörner, Vorsitzender des Kreisbureaus.

Breslau. 10. Hauptversammlung Montag den 26. Oktober abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Paschke. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Vorschläge für die Wahl von Vertretern ins Kreisbureau. 3. Ergänzungswahl für den Geschäftsführenden Ausschuß. 4. Stellungnahme zur Lehrerbildungsvorlage (Ref. Koll. Theißig). 5. Mitteilungen.

Breslau. [Pädagogische Abteilung.] Sitzung Mittwoch den 21. Oktober abends 8 Uhr im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51. Vortrag: „Schulspeisungen mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Verhältnisse“ (Karl Fischer).

Breslau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Freitag den 23. Oktober abends 8 Uhr im pädagogischen Lesezimmer, Kupferschmiedestr. 22/23. Vortrag: „Botanische Exkursionen im Riesengebirge“ (Koll. Dittrich). Verteilung von Vereinschriften durch W. Guhr.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Um jede Störung des Vortrages im „Lehrerverein für Naturkunde“ zu vermeiden, findet die Bücherausgabe nur von $\frac{1}{2}$ 8— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr statt.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 24. Oktober abends 8 Uhr Probe.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr bei Schlöffel, Ketzberg 10. 1. Protokoll. 2. Kritische Würdigung des Besoldungsentwurfs (Stanelle). 3. Das Anschreiben des Geschäftsführenden Ausschusses (Schl. Schulztg. No. 41). 4. Ergänzungswahl. 5. Anträge, Mitteilungen. — Die Benutzung des Lesezimmers des Breslauer Lehrervereins (Kupferschmiedestr., weißer Schwan) wird warm empfohlen. Wir zahlen einen Beitrag dafür.

Bielawe. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr in der Erbscholtisei Bielawe. 1. Schillers Entwicklung als Dramatiker (Koll. Kern). 2. Das Gedächtnis (Koll. Walter). 3. Deutsche Schule (Koll. Kern). 4. Gesang. Zahlung der Beiträge.

Bolkenhain. Statt der in No. 42 angezeigten Vereinssitzung findet Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr eine Versammlung aller Lehrer des Kreises Bolkenhain hier im Saale des Hotels „Schwarzer Adler“ statt gemäß des Anschreibens der Vorstände der ev. und kath. Prov.-Lehrervereine Schlesiens vom 12. September. Alle Lehrer beider Konfessionen sind dazu eingeladen. 1. Besprechung über das bis dahin vorgelegte und veröffentlichte Besoldungsgesetz. 2. Wahl eines Delegierten zu der in Breslau demnächst stattfindenden Versammlung der Vertreter der Kreisbureaus.

Bolkenhain-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Ludwig Gurlitts Freiheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Erziehung. (Nach seinem Werke: Der Deutsche und seine Schule)“ (Koll. Glatzer-Streckenbach). 2. Mitteilungen. 3. Sonstiges.

Boyadel-Kontopp. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober im „Schwarzen Adler“ in Kontopp. 1. Stellungnahme zur neuen Besoldungsvorlage. 2. Vortrag: „Aus dem Ameisenleben“ (Koll. Fiehring-Kontopp).

Brieg. Sonnabend den 24. Oktober abends 8 Uhr im „Bergel“ Feier des 40. Stiftungsfestes. Jubiläum des Vorsitzenden, Kollegen Mann. Tafel. Ball.

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“. 1. Geschäftliches. 2. Besprechung wegen Abhaltung einer Kreisversammlung. 3. Vortrag: „Die Bakterien und ihre Leistungen“ (Waisenhauslehrer Hübner).

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $\frac{1}{4}$ 4 Uhr in Carlsruhe O/S., Hotel Meinungen. 1. Protokoll. 2. Bericht über den Universitätskursus in Breslau (Koll. Stewig-Dammer). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Dalkan. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. Vortrag: „Die Gesundheitspflege der Sprache“ [mit Einschluß der Behandlung von Sprachstörungen in der Schule] (Koll. Berndt-Schönau).

Dittmannsdorf. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Gesang. 2. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge. 3. Vortrag: „Physiognomische Plaudereien“, Fortsetz. (Pretschker). 4. Verschiedenes.

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. Hübner). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. 4. Vereinsbeiträge. 5. Gesang.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober in Festenberg. 1. Geschäftliches. (U. a. Fragebogen des Kreisverbandes. Antrag Springer, Lokalfrage betr.) 2. Gesang. 3. Vortrag: „Das Leben der Pflanze“ (Urban-Ölschofke).

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober. 1. Referat: „Die Besoldungsvorlage“ (Koll. Konrad). 2. Verschiedenes.

Freystadt. [Pädagogischer Verein.] Die Jubiläumsfeier findet am 24. Oktober nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Herrn Praekel statt. — Um 5 Uhr Kreislehrerversammlung im Prinz von Preußen.

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Bergkretscham. 1. Vortrag: „Aufsatzmethodik und Aufsatzreform: Ihr gegenwärtiger Stand“ (Koll. Hinze). 2. Mitteilungen bzw. Besoldungsvorlage.

Haynau. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Protokoll. 2. Der Religions-Lehrplan“ Fortsetzung (Koll. Matitschka-Haynau). 3. Das Besoldungsgesetz. 4. Geschäftliches.

Hoyerswerda. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $\frac{1}{2}$ 5 Uhr im Schützenhause. 1. Bericht über die „Deutsche Schule“. 2. Stellungnahme zu den Anträgen für die Kreisversammlung. 3. Besoldungsvorlage.

Hundsfeld. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $\frac{1}{4}$ 4 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. 1. Vortrag: „Heimatskunde“ (Koll. Naumann-Langenau). 2. „Reiseerlebnisse“ (Hübner-Hundsfeld). Um 6 Uhr Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Hundsfeld.

Jänkendorf O/L. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr.

1. Vortrag. 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches.

Juliusburg. Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Einiges über die Deutsche Flotte“ (Koll. Wachholz-Gutwöhne). 3. Mitteilungen. 4. Einziehen der Sterbekassenbeiträge, sowie der Vereinsbeiträge

- Kreibau.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr in Haynau „Deutsches Haus“. 1. Vortrag: „Welche Forderungen sind an den Rechenunterricht zu stellen, daß er für das praktische Leben Wert hat?“ (Grundmann). 2. Geschäftliches. (Anschreiben des Geschäftsführenden Ausschusses.)
- Lähn.** Sitzung Mittwoch den 28. Oktober. 1. Vortrag (Koll. Lessig). 2. Mitteilungen.
- Lampersdorf-Prietzen.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr in Prietzen. 1. Vortrag (Koll. Hammer-Kl.-Waltersdorf). 2. Pestalozzi-Vereinsachen. 3. Wahlen.
- Lauban.** Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr im Gambrinus Jubiläumsfeier für die Kollegen Gottwald und Stillner.
- Leutmannsdorf-Gräditz.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr bei Heiber in Leutmannsdorf. Vortrag (Walter).
- Lohsa.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $\frac{1}{2}$ 4 Uhr bei Schulze-Lohsa. Vortrag: „Der Musiklehrer von Obst“ (Koll. Knothe-Litschen). Besprechung wegen der Kreislehrerversammlung. Bibliotheksbücher wechseln.
- Lossen.** Sitzung Mittwoch den 28. Oktober nachm. 4 Uhr in Brieg im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Hentschel-Rosental). Es wird dringend um Ablieferung der Pestalozzivereins-Beiträge ersucht.
- Löwen.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober bei Schön. Vortrag: „Bedeutung des Sports für die Jugend unseres Volkes in unserer Zeit“ (Heinrich).
- Marklissa.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht; wichtige Besprechungen! Sterbekassenbeiträge, Tier-schutzkalender.
- Militsch.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 24. Oktober nachm. 3 Uhr bei Laske.
- Muskau.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Hotel Stadt Berlin. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Über den Willen“ (Koll. Hanke). 3. Mitteilungen.
- Niupstsch-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr in Dirsdorf. 1. Ständiges Referat. 2. Mitteilungen. 3. Gesang.
- Öls.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Der Mensch in der bildenden Kunst“ (Moh-Schwierse). 2. Referat: „Deutsche Schule“ (Jokisch-Ludwigsdorf). 3. Verschiedenes. 4. Ev. Beratung der Novelle zum Lehrerbesoldungsgesetz.
- Peterswaldau-Steinseifersdorf.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr in der Ulbrichshöhe. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Tscherny). 3. Ständiger Bericht (Koll. Schneider).
- Pless O/S.** [Paritätischer Lehrerverein.] Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 5 Uhr bei Fuchs (Gesellschaftszimmer) in Pless. 1. Vortrag: „Aus der Lebewelt der Mikroorganismen“ [mit mikroskopischen Demonstrationen] (Präparandenl. Wollniok). 2. Umschau (Koll. Rittner). 3. Der Entwurf zum Besoldungsgesetz. (Sirach 41, 25—26.)
- Poischwitz.** Sitzung Mittwoch den 28. Oktober nachm. 4 Uhr bei Kayser-Poischwitz. Vortrag (Jäckel). Damen sind herzlich willkommen.
- Prieborn.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober bei Lux. Vortrag (Koll. May-Dätzdorf).
- Rothsürben.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober bei Jakob in Rothsürben. Vortrag (Koll. Scholz-Kraika).
- Schmiedeberg.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober abends 8 Uhr im Schwarzen Roß. 1. Vortrag (Koll. Schmidt). 2. Ständiges Referat. 3. Einziehung der Beiträge.
- Schönau-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr bei Brückner in Seiffersdorf. Vortrag (Koll. Schwarzer).
- Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Vortrag: „Die einheimischen Großschmetterlinge“ (II. Teil) (Koll. Szyzka-Gollschau). 2. Einnahme verschiedener Beiträge. 3. Mitteilungen über Ausfall eines Jubiläums wegen Todesfall. 4. Festsetzung der Generalversammlung.
- Striegau.** Sitzung Mittwoch den 28. Oktober nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Vortrag: „Gesetzeskunde in der Volksschule“ (Koll. Sander-Gräben).
- Trachenberg.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 3 Uhr — gemeinsam mit dem kath. Lehrerverein. — Vortrag: „Über Grammatik“, oder „Das Besoldungsgesetz“ (Koll. Schwarz-Trachenberg). Nachher Pestalozzi-Sitzung.
- Tschepplau.** Sitzung Sonnabend den 31. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Tagesfragen und Geschäftliches. 2. Vorträge (Koll. Schmidt und Kühnel).
- Weißwasser O/L.** Sitzung Sonnabend den 24. Oktober nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr bei Gärtner. Vortrag: „Das Fragealter“ nach Sully, Untersuchungen über die Kindheit (Koll. Eichler-Boxberg).

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien e. V.

Seine Eminenz Herr Kardinal Kopp sandte der Hauptkasse einen Jahresbeitrag von 300 \mathcal{M} . Hierfür sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Breslau. Mitgliederversammlung Freitag den 23. Oktober abends 8 Uhr bei Paschke, Taschenstr. 21. 1. Kassenbericht. 2. Festsetzung der Witwenzahl für die Dividenden-Verteilung. 3. Höhe der Unterstützungsrate aus der Zweigvereinskasse. 4. Bewilligung eines Beitrages zum Liebesfonds. 5. Außerordentliche Unterstützungen. 6. Wahl von Kassenrevisoren. 7. Vorstandswahl. 8. Wichtige Mitteilungen.

Bernstadt. Generalversammlung Mittwoch den 28. Oktober nachm. 4 Uhr Hotel Blauer Hirsch. Erledigung der §§ 16 und 17 der Vereinsstatuten.

Benthen O/S. u. Umgeg. Die Mitglieder werden hiermit zu der am Mittwoch den 28. Oktober nachm. 5 Uhr in Knoke's Restaurant stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Tagesordnung laut § 16 der Statuten.

Namslau. Mitgliederversammlung Sonnabend den 24. Oktober nachm. 4 Uhr zu Namslau Grimms Hotel. 1. Erledigung der Tagesordnung nach § 16 des Statuts. 2. Vorstandswahl bzw. Ersatzwahl für den aus seinem Amte scheidenden 1. Vorsitzenden.

Reichenbach i/Schl. Mitgliederversammlung Sonnabend den 31. Oktober nachm. 5 Uhr im Vereinszimmer des Hotels „Kaiserhof“, Neue Bahnhofstr. Tagesordnung nach § 16 der Satzung und Vorstandswahl, auf die besonders aufmerksam gemacht wird.

Schweidnitz. Sitzung Mittwoch den 28. Oktober nachm. 4 Uhr in der Loge. Tagesordnung nach § 16 der Satzungen.

Trachenberg. Generalversammlung Sonnabend den 24. Oktober abends 6 Uhr im „Deutschen Hause“. Tagesordnung laut Statut.

Trebnitz. Sonnabend den 24. Oktober. 1. Statutenmäßige Oktober-sitzung. 2. Besprechungen. Anfang 4 Uhr.

Vermischtes.

Zum Schlußkommers des Universitäts-Ferienkurses 1908.

Wohlauf, die Luft weht frisch und rauh
Vom Oderstrom herüber,
Der Kopf ist hell, der Himmel grau,
Die Paukzeit ist vorüber.
So schnell verfliehet die goldne Frist,
Wie dort die Stuten rinnen;
Wer sagt, wie wehe euch nun ist,
Studenten, Studentinnen!

Es flog herbei ein dichter Schwarm
Zur alten Weisheitshalle;
In ihren treubeforgten Arm
Schloß alma mater alle!
Nun ging das Studium im Flug,
Kühn, ohne zu erschaffen;
Zwölf Tage brachten schon genug,
Was sonst zwölf Monde schaffen.

Wir wühlten mit dem Mikroskop
Tief in das Pflanzenleben;
Wie sich das drängte, stieg und schob
Vom Kern zu den Geweben!
Wir sahen, wo das Leben steckt,
Mit gläsernem Gesichte;
Der Bierpilz wurde neu entdeckt
Und trug auch praktische Früchte.

Professor Pay hat kunstgewandt
Die Augen uns gelichtet,
Auch wurde uns von zarter Hand
Der Kopf zurecht gerichtet.
Wir wollen ihm zu Dank und Preis
Sein Werk daheim betreiben
Und Mikroskope duzendweis
Für unsre Jungs verschreiben.

Der Menschheit großen Denkprozeß,
Den Kampf der Seelenzellen,
Wie er seit Aristoteles
Bis dato sich mag stellen:
Darauf hat Doktor Königswald
Ganz gründlich sich gefaltet,
Sogar mit Moritz Smergestalt
Und andern stramm debattelt.

Professor Koch, ein Literat
Von allererstem Namen,
Er führt uns vor, es ist ein Staat,
Wohl an zweihundert Dramen;
Und wenn er auch noch keins verbrach,
Er kennt sie alle, alle,
Gerecht verteilt er Ruhm und Schmach —
Und schwelgt im Parjivale.

Wie auf der Weltenbühne stieg
Deutschland zu Macht und Ehren,
Von Politik und Krieg und Sieg,
Ein Lied in höhern Chören,
Das zaubert Doktor Siefkusch vor
Bald himmlisch und bald höllisch;
Mit solchem Stoff macht er das Ohr
Der Damen selbst rebellisch.

Und wenn uns nach des Tages Lauf
Entließ die alma mater,
Da ging uns erst der Vorhang auf
Ermäßigt im Theater.
Auch führt uns in ein Doppelbräu
Gar zärtlich der robuste,
Erprobte Kurfürstehauptling treu,
Genannt Traugott Kapuste.

So lebten wir, so lebten wir
Srei, fromm und froh und friedlich
Mit stolzen Großstadtbrüdern hier
Bei Sang und Trank gemütlich;
Und wenn des Abends noch erschien
Mit feinen Wunderfakeln
Der Köhlervater aus Berlin,
Sing jeder an zu strahlen.

So laßt uns denn den Winter lang
Vom Setz der Weisheit zehren
Und denken oft mit stillem Dank
An alle, die wir ehren.
Schink Joseph bringen wir ein Glas,
Dozenten, Assistenten,
Der ganzen Universitas!
Stoßt an, Pseudostudenten!!!

W. K.

Rezensionen.

Michael Morgenbessers Geschichte von Schlesien, herausgegeben von **Heinrich Schubert**. Vierte verbesserte Auflage. Breslau, Verlag von Max Woywod. 1908. Preis geh. 6 *M.*, geb. 7 *M.*, (447 S. gr. Oktav.)

Im Jahre 1892 erschien in obengenanntem Verlage von der früher allgemein bekannten und geschätzten, im Laufe der Zeit aber gänzlich veralteten Morgenbesserschen Geschichte Schlesiens eine von dem Töchterschullehrer Heinrich Schubert erfolgte Neubearbeitung. Sie entsprach einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis; denn es mangelte an einem volkstümlichen, für einen mäßigen Preis erhältlichen Handbuche der Heimatgeschichte.

Inzwischen sind 16 Jahre vergangen, die fortschreitende geschichtliche Forschung hat neue Ergebnisse gefunden, und unsere Kenntnis der Heimatgeschichte teils berichtigt, teils erweitert. Sowohl dieser Umstand, als auch die zunehmende Bedeutung der Heimatskunde legten es dem Verleger und Herausgeber nahe, an eine neue Auflage des Buches heranzutreten, in welcher dem Stande der neuesten Forschung und den gegenwärtigen Zeitbedürfnissen Rechnung getragen wird.

Dies führte zu der uns nun vorliegenden, gleichfalls von H. Schubert bearbeiteten vierten Auflage des Buches. Sie ist eine in der Tat „verbesserte“; denn wir finden nicht nur mehrere Kapitel vollständig umgearbeitet und formell übersichtlicher gestaltet, sondern auch stofflich vielfach ergänzt und erweitert, vor allem mit den Ergebnissen der neuesten geschichtlichen Forschung in Einklang gebracht.

Das Werk gliedert sich in sechs größere Abschnitte: I. Schlesien unter Polen — 1201, II. Schlesien unter selbständigen Herzögen 1201—1327, III. Schlesien unter Königen aus dem Hause Luxemburg 1327—1437, IV. Schlesien unter Fürsten aus verschiedenen Häusern 1437—1526, V. Schlesien unter Regenten aus dem Hause Österreich 1526—1740, VI. Schlesien unter preußischen Königen, von 1740 ab.

Bei jedem der einzelnen Teile ist die Stoffauswahl eine umfassende, alles geschichtlich Bedeutungsvolle berücksichtigend; namentlich erschöpfend sind die beiden letzten Abschnitte — Schlesien unter Österreich bezw. unter Preußen — behandelt.

Neben der politischen und der Kriegsgeschichte findet auch die Kulturgeschichte die ihr gebührende Beachtung, so daß wir also ein vollständiges anschauliches Bild über die geschichtliche Entwicklung unserer Heimatprovinz sowohl in politischer als wirtschaftlicher Beziehung gewinnen. Das Buch ist somit ein vortreffliches Hand- und Volksbuch für jedermann, der sich für die Geschichte der Heimat interessiert.

Die übersichtliche, nicht in Leitfaden-Manier gehaltene Darstellung, die in frischer ansprechender Weise schildert und erzählt, eignet das Buch aber nicht minder auch zu einem brauchbaren Lehrmittel für den heimatkundlichen Unterricht und zu einem wertvollen Nachschlagebuch für den Lehrer.

Die vierte Auflage der Morgenbesser-Schubertschen Geschichte von Schlesien sei hiermit auf das wärmste empfohlen. F. Ksl.

Die „Schles. Schulztg.“ hat bereits in einem besonderen Artikel auf das Jubiläum hingewiesen, welches der Verlag von Phil. Reclam beim Erscheinen seines 5000. Bändchens feiern konnte. Der Verlag hat die löbliche Gepflogenheit, jedes vollendete Tausend seiner Universalbibliothek durch ein besonders wertvolles Werk als einen Markstein zu bezeichnen, z. B. ist No. 2000 ein Werk von Raabe, No. 3000 von Wilh. Jensen, No. 4000 von Rosegger. Auf die vorliegende No. 5000, **Am Strande des Lebens**, Novellen und Skizzen von **Otto Ernst**, machen wir heute unsere Leser als auf ein ganz köstliches Büchel aufmerksam. Otto Ernst wird vielleicht von keinem andern Berufe in dem Maße bevorzugt wie vom Lehrstande; es erübrigt sich demnach, unsern Lesern eine Vorlesung über ihn zu halten. Aber das wollen wir verraten, daß es beinahe alle Seiten dieses gewaltigen Könners zur Geltung bringt: den feinsinnigen Künstler in „Meersymphonie“, den Psychologen in dem Kabinettsstückchen „Anna Menzel“, den Prediger tiefer Lebensweisheit in dem Kapitel „Von Schifffahrt, Angst, Courage u. dergl.“ und nicht zuletzt den lachenden Philosophen voll köstlichen Humors. Niemand versäume die Gelegenheit, für 20 Reichspfennige ein solches Kunstwerk zu erwerben. — Aus der Jubiläumsserie seien ferner hervorgehoben: No. 4998/99, **Ranke, Die Erhebung Preußens im Jahre 1813**, eine hochbedeutsame geschichtliche Monographie, für die der Name ihres Verfassers wohl genügend spricht, sowie zwei Novellenbändchen: No. 4997, **Heinrich Hansjakob, Der Theodor**, eine gemütvoll Schwarzwäldergeschichte, frisch, natürlich, voll naiver und doch psychologisch-feiner Erzählkunst, in ihrer traulichen Plaudermanier oft an Möricke gemahnend und schließlich No. 4991, **Narzissenzauber, Das Wunderbare**, zwei phantasievolle römische Novellen des bekannten Erzählers **Richard Voß**. Summa summarum: Die Jubiläumsserie beweist aufs neue, daß die Reclamsche Universalbibliothek vielleicht das wertvollste Verlagsunternehmen Deutschlands, auf alle Fälle eine national-kulturelle Tat bedeutet.

Ernst Paul, Lehrgang im Gesangunterrichte. II. Teil: Oberstufe. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kämmerer; geh. 3,20 *M.*

Ein vortrefflicher Lehrgang, dessen Durcharbeitung jedem Lehrer zu empfehlen ist.

Dem Kaiser. Männerchor von P. Gaide. op. 75. Verlag von A. Kothe Tarnowitz. Part. 60 *S.*, St. 60 *S.*

Der Chor, dessen Anfang mit Huttes „Drei Könige“ übereinstimmt, ist im echten Liedertafelstil komponiert und darum keine Bereicherung der Männerchorliteratur. Zum Überfluß ist er auch für gemischten und Kinderchor bearbeitet.

Begrüßungslied für Lehrerjubilare von J. Neumann. Verlag von Fr. Goerlich-Breslau.

Text und Musik sind jedenfalls gut gemeint und dürften anspruchlose Gemüter auch befriedigen. Wirkungsvoller für den Text halte ich die Melodie zu „Freiheit, die ich meine“.

Städtisches Schulmuseum in Breslau.

(Eingänge in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1908).

I. **Schulbau, Schulmuseen**. 1. Photographien Breslauer Schulbauten: Schulhaus an der Kletschkastr. 3 Blatt, Schulhaus an der Andersenstr. 2 Blatt, Turnhalle an der Kreuzstr. 1 Blatt, Turnhalle an der Kletschkastr. 1 Blatt, Haushaltungsschule im Schulgebäude an der Kletschkastr. 2 Blatt. — 2. Lageplan des Schulmuseums in Nürnberg.

II. **Lehrmittel**. 1. Meinholds Anschauungsbilder, neue, große Ausgabe: Wald im Winter. — 2. Meinholds Handwerkerbilder: Maurer. — 3. Meinholds Märchenbilder: Tischlein, deck dich! Rubezahl. Geschenke der Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden. 4. Ausgewählte Bilder der Leipziger Illustrierten Zeitung: Serie IX—XI und Lutherbilder, Serie XI und XII. — 5. Stumpf, W., Aus der großen Stadt, Bilderbuch. — 6. Hirts Schreibschule, Heft 17 (Postheft), 3. Auflage. — 7. Giseps Rechnungstabelle „Schach.“ Chur 1908, N. L. Gisep, Vorsteher des Kantonsschul-Konvikts. — 8. Schleier, Aug., Lehrer in Breslau, Alt-Breslau, 30 Ansichten in Postkartenformat, nach alten Stichen aus hiesigen Bibliotheken. Vom Verfertiger geschenkt. — 9. Geistbeck-Engleder, Geographische Typenbilder: Die Kieler Förde. — 10. Kuhnert, M., Physikalische Schulwandkarte von Süd-Amerika. (9 und 10 sind Geschenke des Verlages Müller-Fröbelhaus in Dresden). — 11/13. Haack, Dr. H., Schulwandkarte von Deutschland, politisch, von Europa, physikalische und politische Ausgabe. — 14/15. Langhans, Prof. P., Deutsche Kolonial-Wandkarten: No. 1 Deutsche Schutzgebiete in Afrika, No. 2. Deutsche Schutzgebiete in der Südsee und in Ostasien. (Alle 5 Wandkarten sind bei Just. Perthes in Gotha erschienen). — 16. Meinholds Tierbilder neue Ausgabe: Nashorn und Flußpferd. — 17. Meinhold-Pascal, Biologische Charakterbilder der niederen Tiere: Gelbrand, kleiner Fuchs. (16 und 17 sind Geschenke des Verlegers C. C. Meinhold & Söhne in Dresden). — 18. Elßner, Gotth., Zoologie für die Schule und den Familienkreis: Säugetiere. (Geschenk des Schulmuseums des Sächsischen Lehrervereins in Dresden.)

III. Bibliothek. Gekauft wurden: Fournier d'Albe, die Elektronentheorie, und das Aprilheft der Zeitschrift für Bücherfreunde mit einem reichillustrierten Aufsatz über alte Fibeln, Jahrgang 1908. Fast alle übrigen Zugänge sind Tauschgaben von in- und ausländischen Schulmuseen; darunter ist wiederum der neueste Jahresbericht des „Museums für Erziehung“ in Tokio.

Breslau, den 1. Oktober 1908.

I. A. M. Hübner.

Vakanzen.

Bukarest. Für die militärberechtigte deutsche Realschule der ev. Gemeinde wird baldigst ein Mittelschullehrer gesucht. Erforderlich ist die Befähigung für neuere Sprachen, besonders für Französisch. Grundgehalt monatlich 250 Lei. Reiseentschädigung 150 Lei für die Hinreise und nach mindestens dreijähriger Tätigkeit auch für die Rückreise. Wöchentlich 26 Unterrichtsstunden. Meldungen evang., unverheirateter Bewerber sind nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie zu richten an die Geschäftsstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstr. 32, unter der Aufschrift: Deutsche Auslandsschule.

Reußendorf, Kr. Waldenburg. 1. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Kath.-Hammer, Kr. Trebnitz. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Trebnitz.

Ober-Hermsdorf, Kr. Waldenburg. 3. ev. Lehrerstelle durch einen unverheirateten Lehrer bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Briefkasten.

An die Einsender von Artikeln. Dringend müssen wir bitten, mit der Einsendung von Artikeln in der jetzigen hochbewegten Zeit zurückzuhalten. Nur Artikel über brennende Tagesfragen würden Berücksichtigung finden. Fernerab liegende Arbeiten müßten sich unter Umständen eine recht lange Lagerfrist gefallen lassen, Kurzgefaßte Artikel sind uns und den Lesern am angenehmsten. — **Gr. in Kr.** Es lag weder ein Auftrag noch eine Berechtigung vor. Daran läßt sich nichts ändern. Jetzt müssen wir die Beschlüsse des V. Preuß. Lehrertages am 8. November abwarten. — **L. hier.** Auch diesen letzten Art. der „Dtsch. Tagesztg.“ haben wir summarisch gelesen. Es wird ja immer nobler, nun soll der so tüchtige Verfasser unseres „offenen Wortes“ ein Mensch sein, dem man keine Kinder anvertrauen dürfte. Und wir dazu. Das riecht ja sehr nach Denunziation. Aber hier heißt es: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ — **x. y. z.** „Provinzialgesangbuch“ bei nächster Gelegenheit. — **A. hier.** Sofort verwendet. Gruß! — **M. in R.** Das ist ja eine Broschüre. Wo sollen wir jetzt Zeit hernehmen, das zu lesen, und wenn es noch so wertvoll wäre. — **Englisch.** Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, hier in Breslau erteilt gute und sehr preismäßige englische Unterrichts- bzw. Konversationskurse Mr. Herald Whyte (Univ. London), früher Assistent in der Dublin High School. Adresse Breslau X, Michaelisstraße 94. Vielleicht verbindet sich eine Anzahl Kollegen. — **P. in R.** Das ist ein gefährliches Pulver. Nicht rühren! — **K. hier.** Die Frage „Realienbuch“ wollen wir bei Gelegenheit ventilieren, sobald ein paar ruhige Tage kommen. Gruß! — **K. in K.** Glücklich heim ohne Erstarrung? Gruß! — **Kollege Aurich** in Schabenuau teilt mit, daß er bereits seit dem 1. Juli d. J. endgültig bestätigt ist, nicht widerruflich, wie das Amtsblatt vermeldete.

MANNBORG.
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Sauzwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Landeskunde
der Provinz Schlesien
25 Pf.
= Ein kurzgefaßtes, reich =
= illustriertes Hilfsbüchlein zur
schlesischen Heimatkunde.
Priebsch's Buchhandlung
Breslau
Lehrmittel-Institut

Pianinos
von idealer Tonschönheit und größter Haltbarkeit, von den ersten Musikautoritäten bestens empfohlen, vielfach prämiert, unter 20jähriger Garantie. Hoher Barzahlungsrabatt, kulante Zahlungsweise, kostenlose Probeflieferung. Annahme gebrauchter Instrumente. Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.
G. Wolkenhauer
STETTIN 9.
Ehren-Mitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

100 heilsame
Körperübungen
für Herren, Damen und Kinder in vorzüglichen lehrreichen Ansichten. Einzigartig, hervorragend nützlich u. reell. Das Vollkommenste auf dem Gebiete des häuslichen Gesundheitsturnens für jedes Alter, selbst für ältere Leute passend. Gratis an jedermann. Kolberger Anstalten für Exterikultur Abteil. B. 12 Ostseebad Kolberg.

Für Gartenfreunde.
10 Stück hochf. veredelte Rosen in 10 Sorten nur **M 2,75.**
Gratis versende meinen Katalog über ca. 40 Sorten Rosen, Obstbäume, Koniferen, Blumenzwiebeln etc.
Rich. Lessmann, Altona, Elbe.
Versandgärtnerei. [430 e/k]

Den Herren **Gesangsvereins-Dirigenten**
empfehle mein grosses Spezialgeschäft jeglicher Chorliteratur: Männer-, Frauen-, Kirchen-, Schul- und gemischte Chöre. Humoristika jeder Art. Neueste Schläger!
Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.
Julius Thie, Musikalien- = Größtes Spezialgeschäft für Gesangsvereine.
Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 9.

Das umfangreichste
und gediegenste Präparationswerk f. d. dtsh. Unterricht im Anschluß an die Hirtschen Lesebücher ist „Präparationen zu dtsh. Gedichten und Lesestücken“ von Rektor **Riebandt.** 3 Bde. (jeder Band auch einzeln zu haben). Günstigste Zahlungsbedingungen (auf Wunsch 1/4jähr. Teilz.). Verlangen Sie zur Orientierung kostenfrei ein Probeheft von **Rich. Danehl's** Verlag in Goslar a/H. [400

BRAUSE & CO. JSERLOHN
BRAUSE-FEDER N° 51
beste deutsche Schulfeder
Proben kostenfrei

Soeben erschien:
Lehrer-Prüfungs- und Informations-Arbeiten.
Heft 36: **Achinger**, Mittelschullehrer in Elberfeld, Die sexuelle Pädagogik vom Standpunkte unsrer sittlichen Kultur. Preis 1,20 M.
Heft 22: **Reimann**, Lehrer in Dresden, Die orthographischen Übungen in der Volksschule. — Anthropologie und Gesundheitslehre in der Volksschule. 2. Aufl. Preis 80 Pf.
Heft 35: **Seliger**, Mittelschullehrer in Weißwasser, Das Gemütsleben und seine Pflege im Schulunterricht. Preis 80 Pf.
Heft 10: **Twiehausen** (Dr. Krausbauer, Kreisschulinsp. in Wreschen), Rousseaus Pädagogik und ihre Nachwirkungen bis auf die Neuzeit. Dritte Aufl. Preis 1,— M.
Minden i/W. **Alfred Hufelands Verlag.**



Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen auch
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[461 2-26

**Gertrud Müller
Paul Teschner**

Verlobte.

Bentschen i. Posen. Öls i. Schl.

Siegfried Scholich

Olga Scholich geb. Prange

Vermählte.

Margsdorf b. Konstadt. Jeroltshütz.

Georg Rittner

Ilse Rittner geb. Wassdorff

Vermählte.

Ziegelscheune. Portel.
(Brieg 1900—1903.)

Ihre am 6. Oktober erfolgte
Vermählung zeigen an

Kantor **Otto Zöllner**
und Frau **Marie geb. Urban**
in Leippa O.L.

Ihre am 7. Oktober stattgefunden
Vermählung zeigen ergebenst an

Kl.-Neundorf, Kr. Löwenberg

Wilhelm Werner, Lehrer,
und Frau **Berta geb. Babuk.**

**Otto Schönbrunn
Elise Schönbrunn**

geb. **Heidenreich**

Vermählte.

Den lieben Kollegen sprechen
wir unsern herzlichsten Dank aus
für die erhebenden Gesänge an-
lässlich unserer Trauung in der
Kirche zu Böhmischdorf.

Die glückliche Geburt eines
munteren Töchterchens zeigen hoch-
erfreut an

Küpper, den 12. Oktober 1908
bei Sprottau

Lehrer **Holz und Frau.**
(Sagan 1897—1900.)

Verspätet.

Am 4. Oktober starb unser Mit-
glied

Herr Ernst Kröll,

Rektor an der ev. Volksschule 2.
Treu war er uns, treu wollen
wir sein Andenken in Ehren halten.

Der Breslauer Lehrerverein.
H. Moese.

Heute erlöste der Tod von einem
langen, schweren Leiden mein ge-
liebtes Weib, unsere gute Schwieger-
tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Matthäus

geb. **Dombrowsky.**

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Breslau, den 18. Oktober 1908

Der trauernde Gatte
B. Matthäus, Lehrer.

Heute Nacht entschlief sanft
nach kurzem, schweren Leiden
unsere teure, gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter, die verw. Frau
Wirtschaftsinspektor

Auguste Schumann

geb. **Theiniger**

im Alter von 76 Jahren.

Wüstewaltersdorf,

den 16. Oktober 1908.

Lehrer **Ludwig Schumann**
und Familie.

Donnerstag, den 15. d. M., früh
2 Uhr, entschlief sanft unser innig-
geliebtes Töchterchen

Charlotte

im Alter von 6 Wochen.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Zedlitz, den 16. Oktober 1908

Kr. Trebnitz

Lehrer **Schwarz und Frau.**

Eine evangel. **Lehrerstelle**
ist alsbald an hiesiger Simultan-
Volksschule II wieder zu besetzen.
Grundgehalt 1300 M., Mietsentsch.
400 bezw. 240 M., Alterszul. 200 M.

Bewerbungen mit Lebenslauf und
Zeugnissen sind an die Schul-
deputation zu richten.

Kenntnis des Bewerbers im Orgel-
spiel wegen event. Vertretung des
Organisten erwünscht.

Lipine O/Schl., 15. Oktober 1908.
Der Vorsitzende der Schuldeputation.
Beyer. [490 a/b]

Den verehrten Herren Kollegen unseres teuren Entschlafenen
sagen wir hiermit herzlichsten Dank für Ihre freundliche
Anteilnahme und den erhebenden Gesang bei der Feier der
Beerdigung.

Breslau, Mangschütz, im Oktober 1908.

Berta Hielscher geb. Mehwald.

A. Hielscher, Pastor.

H. Hielscher, Lehrer.



Hals- u. Kehlkopfleidende

finden durch heilgymnastische
Übungen Befreiung von ihren Leiden.
Zahlreiche Anerkennungschriften
von Ärzten, Lehrern usw. stehen
zur Verfügung.

Der Kursus umfaßt durchschnitt-
lich 15 Stunden, besteht in Einzel-
unterricht und kostet 50 M.

Anmeldungen nimmt täglich
entgegen

Franziska Kettembeil,

zurzeit Breslau II, Bahnhofstr. 26 pt.

Die Spar- und Darlehnskasse

für Lehrer und Lehrerinnen
e. G. m. h. H. in Breslau VIII,

Klosterstraße 20, verzinst Spar-
einlagen mit 3 und 4% bei halb-
monatlicher Verzinsung und gewährt
Mitgliedern Darlehne gegen 5%
Zinsen. Mitgliederzahl zurzeit 2750.

Neue Rechenapparate.

Die verbesserten Tillich'schen
Rechenkasten von Rektor **W.
Müller** in Zeit sind jetzt auch von
uns zu Originalpreisen zu beziehen.

Priebatsch's Buchhandlung

10 Stck. gehr. Pianinos

von 200 M an, ein **Geldschrank**
für 90 M verkauft **Schutz,**
Breslau, Friedrich Wilhelmstr. 30 I.

Darlehen gewährt die Spar-
und Darlehnskasse

für Lehrer und
Beamte zu **Königshütte O/S.**
Spareinlagen werden mit
4—4³/₄% verzinst. [417 d/h]

Tausende Rancher empfehlen



E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Weltruf.

Verlag von Franz Goerlich, Breslau I, Altbücherstr. 42.

Neu!

Bühne

Neu!

für **Volksunterhaltungsabende,**

patriotische Gedenktage

und sonstige festliche Anlässe in Schule und Haus.

Herausgegeben in zwangloser Heftfolge von

Paul Sriebeu.

Die Knappenliesl oder **Bergmannsheim und Königs-**
Schloß. Märchen in fünf Aufzügen. Preis 75 Pf.

Die beleidigte Tante oder **Der Segen der Hochschule.**
Ein Märchenstück in vier Abteilungen. Preis 1 M.

In der Schule des Wassermanns. Ein Märchenstück
zu Kaisers Geburtstag in vier Abteilungen. Preis 1,25 M.

Durch Nacht und Eis. Ein Märchenstück in 4 Bildern. 75 Pf.

Paul Sriebeu, durch seine bereits in zweiter Auflage vor-
liegenden Sammlungen „Es lebe der Kaiser“ und „Für Kaiser
und Reich“ als Festspielsdichter in weiten Kreisen rühmlichst be-
kannt, bietet in dieser neuen Sammlung einige schon mit bestem
Erfolge aufgeführte Festspiele, deren Verwendung bei den im
Titel angegebenen Gelegenheiten den Erfolg des Abends sichern.

Soennecken's Schulfedern Nr 111

Deutsches Fabrikat



1 Gros M 1.—
Gewähr für jedes Stück

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola. [438]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Altestes und größtes
— Spezialgeschäft —
viermal prämiert.

1448 d/e



Sehul-Violenen

mit starkem, edlen Ton, aufs
sorgfältigste gearbeitet,
nebst Bogen zu 10, 13, 15
bis 30 M u. zu höheren
Preisen. Vorzügl. Imita-
tionen nach alten
Meistern. Echt italieni-
sche u. deutsche Saiten
in vorzügl. Haltbarkeit.
Eigene Saitenspinnerei.

Preis-Katalog gratis u. franko.

Gegr. 1790. **Ernst Liebieh,**
Hof-Instrumenten-Fabrikant
Breslau, Katharinenstr. 2.

Werkstatt für Neubau
und Reparaturen. — Alte Instrumente
werden mit in Zahlung genommen.

Hochel, Büfett u. Schreibtisch,
echt Nußb., b. z. verk. Breslau,
Anderssenstraße 1 I. [464 c/e]

Schönes, möbl. 2fst. **Vorder-
zimmer** p. 1. Nov. od. spät. zu
verm. Friedr. Karlstr. 7 hpt.

Emmer- Pianos

und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franco zur
Probe; bequeme Zahlweise, 5.
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog
gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Sendestr. 20.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.



Breslau Gartenstr. 48/52

Seiler

Berlin W. Schillstr. 9

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik
N Ost-Deutschlands N

40 000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Ideal-Flügel • Pianinos • Harmoniums

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [441]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlanerstraße 18. Telephon 9448.

Auf vielfachen Wunsch haben wir eine erweiterte Buchausgabe
veranstaltet von

Konrad Köhler

◊ Zum Verständnis ◊ des Apostels Paulus

Preis 30 Pf.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Bei Konzerten, Kostümfesten und
Vereins-Festlichkeiten wurden be-
reits mehrfach, an einzelnen Orten
wiederholt mit großem Erfolge, auf-
geführt

Ein Erntetag.

Dichtung von P. André.
Zyklus von 9 Gesängen für Chor
und Soli mit Klavierbegleitung und
verbindender Deklamation.

Partitur 5,— M
1 Satz Stimmen 2,40
Textbuch 0,30

Orchesterstimmen in Abschrift
leihweise. [495]
Zu beziehen durch den Komponisten,
Kantor Blasius-Thommendorf a/Qu.



Pianos in jeder Holz- und Styl-
art, mit vorzüglicher
Tonfülle, Spielart und Stimmhaltung
liefert zu sehr mäßigen Preisen.
Pianofabrik
Albin Schneider, in Liegnitz.

Brockhaus-

Lexikon, Klassiker-Bibliothek,
sämtl. pädagog. Werke, liefere
franko ohne Anzahlung

gegen kleine Monatsraten

Kataloge und Prospekte
gratis und franko.

F. Börner, Breslau,
Hummerei 25, am Christophoriplatz.
Sprechstunden 4—5 Uhr.

PIANOS von 380 an HARMONIUMS von 33 an

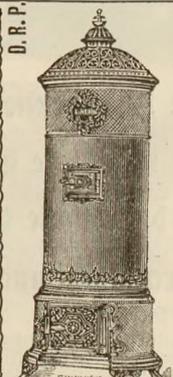
Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis.
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN Obweg 52.

Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermä-
ßigung sow. Zahlungserleichterung.
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe
Provision!



Schulöfen Kirchenöfen



Monatelang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.

Hierzu 3 Sonderbeilagen:

- aus der Verlagsbuchhandlung
von Ernst Wunderlich, Leipzig,
über hervorragende schulwissen-
schaftliche und schulpraktische
Handbücher;
- von Karl Blocks Buchhandlung,
Breslau, über Perlen der Ton-
kunst „Goldene Leier“ aus dem
Musikverlage von Rich. Bong;
- aus Georg Hoffmanns Pianoforte-
fabrik, Berlin, über ihre Vorzugs-
Preisliste nebst Empfehlungen.